

Arbeiter-Zeitung

Montag, IV. Januar 1932
Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 15

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis:
Abnehm. 2,50 M., Einzelnummer 10 Pf., monatl. 2,10 M. + 80 Pf.
Botenlohn = 2,60 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen
monatlich 2,60 M., unter Streifenband 3 M., Einzelgenpreis: Die
Lebensmittelpostkarte oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Ver-
sammlungsanträge 6 Pf. Kellampreis: Die dreifache Lebensmittelpost-
karte oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Annahmestempel in der
Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebitzer Straße 50. Fern-
sprecher 460 39. Postfachnummer: Breslau
Nr. 544. Redaktion: Breslau 10, Trebitzer Straße 50 (Norden-
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion: Grottko, Amts 6,
Fernsprecher 2884. Geschäftszeit von 8-12 Uhr. — Geschäftsstand: Haupt-
verlag Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. G.,
Breslau 10, Trebitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Rüstet zum

Reichstongreß werttätiger Frauen

Wählt in allen Betrieben Arbeiterinnen, Gewerkschaftskolleginnen der reformistischen und christlichen Verbände! Wählt Arbeiterfrauen aus der SPD. und dem Zentrum! Wählt Angestellte, Beamtinnen, Landarbeiterinnen und Bäuerinnen, die die proletarische Einheitsfront des Kampfes wollen, als Delegierte zum 3. Reichstongreß werttätiger Frauen!

In dieser Stunde der wachsenden Not des werttätigen Volkes wendet sich das Reichskomitee werttätiger Frauen an euch, die ihr unter den Schlägen der Notverordnungsdictatur des Kapitals am meisten leidet und entbehrt.

Ihr Arbeiterinnen der Textil-, Metall- und Chemiefabriken schneidet heute zu einem immer geringer werdenden Lohn. Eure Arbeitskraft wird von den reichen Fabrikherren bis zum letzten Blutstropfen ausgezogen. Ihr sollt die Nebenprofite der Kapitalistenklasse mit eurer Gesundheit und eurem Leben bezahlen und sicherstellen.

Es sind die Kapitalisten, die täglich tausende Arbeiterinnen in unglückliches Elend stürzen.

Ihr werttätigen Frauen in Stadt und Land spürt die Hungerpein der Kapitalisten täglich mehr. Der Lohn- und Gehaltsabbau eurer Männer, die vermehrten Steuern und Zölle geben euch kaum noch eine Möglichkeit, das Notwendigste zum Leben zu bestreiten. Der sogenannte Preisabbau der Brüning-Regierung hat sich in eurem Haushalt nicht spürbar gemacht. Im Gegenteil, euer Wirtschaftsgeld wird immer weniger.

Eure Kinder hungern und frieren. Sie verwellen frühzeitig und stehen dahin, ohne jemals ein sonniges Leben gesehen zu haben.

Die Brüning-Groener-Regierung führt mit Unterstützung der Sozialdemokratie, der reformistischen Gewerkschaftsführer und der Nationalsozialisten die faschistische Diktatur des Großkapitals durch, nimmt durch Notverordnungen den Arbeitern das Streikrecht, die Versammlungs- und Pressefreiheit, führt Schnellgerichte gegen die Arbeiterklasse ein und wendet in steigendem Maße faschistische Methoden zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und der anderen werttätigen Schichten des Volkes an.

Durch die Reihen der Arbeiterklasse geht eine Welle wachsender Empörung und des Widerstandes gegen die verschärfte Ausbeutung und Unterdrückung. Auf die Notverordnungsdictatur haben unter Führung der KPD. und der NSD. tausende Arbeiter mit der Durchführung betrieblicher Streiks geantwortet. Dabei erweisen sich die Sozialdemokratische Partei und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie als Hauptstützen der Kapitalisten. Sie organisieren den Streikbruch und stellen sich damit schuldig vor das Kapital.

Aber immer härter wird das Bestreben in der Arbeiter-

klasse, die Einheitsfront des Proletariats zum Kampf gegen die Bourgeoisie herzustellen.

Der 3. Reichstongreß werttätiger Frauen steht im Zeichen der wachsenden organisierten Einheitsfront der Arbeiterklasse und aller Werttätigen gegen Lohnraub und Notverordnungsdictatur.

Arbeiterinnen in den Betrieben, Gewerkschaftskolleginnen, Arbeiterinnen der SPD. und anderen bürgerlichen Organisationen, schließt euch zusammen,

organisiert, marschiert und kämpft in der roten Einheitsfront des proletarischen Klassenkampfes gegen Lohnabbau und Notverordnungsdictatur, gegen das morische kapitalistische System, das die Frau doppelt verflucht, kämpft mit für die Befreiung und Gleichberechtigung der Frau, die nur erreicht werden kann durch die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus.

Vereitet den Internationalen Frauentag am 8. März und den 3. Reichstongreß werttätiger Frauen unter dieser Losung vor! Mobilisiert die Millionenmassen der ausgebeuteten Proletarierinnen zum gemeinsamen Kampf, zum gemeinsamen Sieg der Arbeiterklasse!

Wählt in allen Betrieben Arbeiterinnen, Gewerkschaftskolleginnen der reformistischen und christlichen Verbände! Wählt Arbeiterfrauen aus der SPD. und dem Zentrum! Wählt Angestellte, Beamtinnen, Landarbeiterinnen und Bäuerinnen, die die proletarische Einheitsfront des Kampfes wollen, als Delegierte zum 3. Reichstongreß werttätiger Frauen!

Stärkt die Frauendelegiertenbewegung!

Organisiert in den entscheidenden Arbeiterinnenbetrieben ständige Frauendelegiertenversammlungen!

Entfaltet die höchste Kampfkraft!

Schafft die rote kämpfende Einheit!

Vorwärts für den Sozialismus, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Januar 1932.

Reichskomitee werttätiger Frauen.

Zerschlagt die Einheitsfrontmanöver!

Breslau, 19. Januar 1932.

Am Donnerstag vorige Woche fand eine Funktionärerversammlung des Gesamtverbandes, Ortsverwaltung Breslau, statt. Die Funktionäre haben auf dieser Sitzung in der schärfsten Weise gegen die Lokalisierungspolitik der Bürokraten Stellung genommen. Die SWP.-Führung hat durch den Betriebsratsvorsitzenden Schwarz, SWP.-Mann, eine Entschließung für „Einheitsfront und Kampf“ einbringen lassen.

Wir greifen nur drei Punkte aus dieser Entschließung heraus und wollen der Arbeiterklasse damit beweisen, daß gerade die SWP. es ist, die die Schaffung der kämpfenden Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus verhindert.

In der Entschließung heißt es unter anderem:

„Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, alle vorhandenen finanziellen Mittel zur Durchführung kommender Kämpfe flüssig zu machen.“

Die Einheitsfrontorgane werden aus den Reihen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gemeinsam gebildet, stehen unter der Kontrolle der Arbeiterklasse und sind vor dieser verantwortlich.

Die besondere Arbeit ist die Organisierung und die Auslösung des alten gewerkschaftlichen Kampfmittels zum günstigen Zeitpunkt zu richten...“

Der „Appell“ an die Betriebsbürokratie, sie solle die Beiträge selber zur Durchführung kommender Kämpfe flüssig machen, ist charakteristisch für die schändliche Rolle der SWP.-Führer. Die Gewerkschaftsbürokraten haben in den letzten Jahren eine Politik gegen die Interessen der Arbeiterklasse getrieben. Man konnte dafür laufende von Beispielen anführen. Der M.R. und SWP.-Führer Kiesler macht darin keine Ausnahme. Dieser Arbeiter-„Vertreter“ hat den laut Notverordnung für die Metallarbeiter diktierten Lohnabbau mit den Unternehmern in „schwierigen“ Verhandlungen vereinbart! Das ist das „Heinere Uebel“ für Kiesler!

Trotzdem man genau weiß, daß die Gewerkschaftskassen leer sind, daß die eingehenden Beiträge der Mitglieder für die hohen Gehälter und den großen Verwaltungsapparat verpulvert werden. stellt man eine solche Forderung auf. Aber warum macht man das? Weil man erstens die Gewerkschaftsmitglieder in dem Glauben wiegen will, daß bei „Flüssigmachung der Gewerkschaftsgelder“ dann die Streikämpfe mit der Bürokratie geführt werden könnten. Auch wenn große Summen von Geldern flüssig gemacht werden könnten, würde die Gewerkschaftsbürokratie jeden ernsthaften Kampf gegen die Anschläge der herrschenden Klasse sabotieren.

Die Auslösung von Streikämpfen hängt nicht von gefüllten Gewerkschaftskassen ab, sondern vor dem revolutionären Kampfwillen der Arbeiterklasse und einer revolutionären Führung. Gerade die letzten Wochen haben der gesamten Arbeiterklasse gezeigt, daß nur unter der Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition streikartige Kämpfe geführt werden können. Seit Anfang November vorigen Jahres bis zum 9. Januar haben wir 101 streikartige Streiks zu verzeichnen. Diese erfreuliche Tatsache widerlegt den wachsenden Kampfwillen der Arbeiter und die wachsende Stärke der NSD. überhaupt. Und deshalb müssen daraus alle übrigen Arbeiter lernen; sie müssen denselben Weg zur Verhinderung von Lohnraub gehen.

Die SWP. fördert weiter in der Entschließung die Bildung von Einheitsfrontorganen. Diese Forderung ist reinste Demagogie, wenn man weiß, daß gerade es diese Leute sind, die die Schaffung der Einheitsfrontorgane in den Betrieben und Stempelstellen zu verhindern versuchen.

Wir stellen hier vor der gesamten Arbeiterklasse fest, daß es die SWP. war, die in den letzten satzungsmäßigen Betriebsversammlungen — die von der SWP. und KPD.-Leuten einberufen wurden — die Wahl vorbereitender Kampfausschüsse auf der Basis der breitesten

Mitkutschüler Pflichtarbeiter erneut im Streit

Mitkutschüler, 18. Januar. Soeben wird uns mitgeteilt, daß die Pflichtarbeiter erneut in den Streit getreten sind. Die Regierung hat angeordnet, daß die Pflichtarbeiter zu den Bedingungen, die sie durch den ersten Streikkampf abgewehrt hatten, die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Diese Anordnung wurde heute morgen durch Aushang bekanntgemacht. Daraufhin haben die Proleten die Arbeit nicht aufgenommen.

Lehrlingsstreik in Berlin

Berlin, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In den Deutschen Industrie-Werken Berlin-Spandau traten gestern die Gießerei-Lehrlinge in den Streit. Sie hielten eine Lehrlingsversammlung im Betriebe ab, in der beschlossen wurde, jeden Lohnabbau zurückzuweisen. Die Lehrlinge zogen darauf im geschlossenen Zug zum Betriebsrat und zur Direktion. Als ihre Forderungen abgewiesen wurden, zogen sie geschlossen aus dem Betriebe. Es ist damit zu rechnen, daß auch in anderen Abteilungen der Deutschen Industrie-Werke Kampfbeschlüsse gefaßt werden. Im Siemens-Werkern-Wertrat gestern die Belegschaft einer Abteilung in passive Resistenz. Die Aktionen richteten sich gegen einen neuen Lohnabbau von 10 Prozent. Die Direktion von Siemens mahregelte erneut einen roten Betriebsrat. Die Belegschaft der Berliner Autoreparaturwerke Braunschweig & Wornath ist gestern geschlossen in den Streit getreten. Die Firma schuldet den Arbeitern noch einen Teil des Lohnes und weigert sich, diesen zu bezahlen.

KPD.-Vertreter auf Polizeibeamtensitzung

Braunschweig, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Auf der in Braunschweig stattgefundenen Sitzung des Landesverbandes der Braunschweiger Polizeibeamten, dem etwa 95 Prozent aller Braun-

schweiger Polizei angehören, und der dem bürgerlichen deutschen Beamten-Bund angeschlossen ist, sprach unter großer Aufmerksamkeit der zahlreichen Polizeibeamten ein Vertreter der kommunistischen Partei. Mit unumstößlichem Tatsachennachweis er besonders an Hand der parlamentarischen Aktionen, daß nur die KPD. die Interessen der unteren Polizeibeamten sowie überhaupt aller unteren Beamten vertritt, während die bürgerlichen Parteien, vor allem Nazis und SPD., die Forderungen der Beamten mißachten. Gerade angesichts der anklagenden Rede des kommunistischen Referenten entzog ihm die Versammlungsleitung das Wort. Dadurch ermutigt hat jetzt der Naziminister Klages die Beziehungen zum Landesverband wegen des Auftretens des kommunistischen Redners abgebrochen.

8. Mai preussische Landtagswahlen

Berlin, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Wie die bürgerliche Presse mitteilt, sollen die preussischen Landtagswahlen am 8. Mai stattfinden. Auf den gleichen Termin sind auch die Landtagswahlen in Württemberg und Anhalt festgesetzt. Die Reichsregierung hat an die Behörden Anweisung gegeben, alle Vorbereitungen zu einer Reichspräsidentenwahl am 28. Februar zu treffen.

Die Klassenurteile im Breslauer Stahlhelmprozess

Siehe im Innern des Blattes.

Kampftongreß der roten Einheit Baden-Pfalz

700 Delegierte — Die rote Einheitsfront marschiert — Begeisterte Zustimmung zur Kandidatur des Genossen Thälmann

Mannheim, 19. Januar. (Eig. Bericht.)

Nachdem der Kampftongreß der roten Einheit für Baden-Pfalz von der Mannheimer Volkszeitung auf Veranlassung des sozialdemokratischen Innenministers Meier in Mannheim verboten wurde, fand er gestern auf heiligem Gebiet, in Biernheim, statt. Ueber den Verlauf des Kongresses erfahren wir folgende Einzelheiten:

Bis Sonnabendmittag waren für den Kongreß 1170 Delegierte gemeldet worden. Die Delegierten kamen aus allen Teilen des badischen und pfälzischen Landes. 173 der gewählten Delegierten gehören der Sozialdemokratischen Partei an.

Durch das Verbot, das in letzter Minute ausgesprochen wurde, konnten nicht mehr alle Delegierten erfasst und rechtzeitig benachrichtigt werden. An der Biernheimer Tagung nahmen dennoch über 700 Delegierte teil. 104 der erschienenen Delegierten gehören der SPD, bzw. SAP, an.

Die Delegierten des Kongresses beehrten eine entschlossene Kampfstimmung. Die Genossen Maria Reese und der Genosse Erwin Ebert sprachen über die Arbeiten zur Bildung der roten Einheitsfront. Ihre Ausführungen fanden die stürmische Zustimmung der Delegierten.

Die Begeisterung steigerte sich zu einem Orkan, als der Vertreter der Kommunistischen Partei, Bezirk Baden-Pfalz, bekanntgab, daß die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei den Beschluß gefaßt habe, als Antwort auf die reaktionären Maßnahmen der Meier-Matthes-Regierung ein rotes Volksbegehren zur Auflösung des Badischen Landtags einzuleiten.

In der Diskussion kam der wachsende Wille der Arbeiter zur roten Einheitsfront klar zum Ausdruck. Der sozialdemokratische Vorsitzende der Fabrikarbeiterzahlstelle Ladenburg, der Genosse Eulen, erklärte unter begeisterten Zustimmung seinen Uebertritt zur Kommunistischen Partei. „Die SPD. ist für die Front der Republik und die Front der Republik ist die Front des Faschismus. Deshalb erkläre ich meinen Austritt aus der Sozialdemokratie.“ Die frühere preussische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Elise Heiser, die noch in der letzten Bürgerauschussperiode Mannheims Stadtverordnete und Kreisratsmitglied war, erklärte ebenfalls ihren Uebertritt zur Kommunistischen Partei. Darauf trat ein alter sozialdemokratischer Arbeiter auf und erklärte: „Ich folge den beiden Genossen.“ Ein sozialdemokratischer Arbeiter, der seit 34 Jahren in der Mannheimer SPD kämpfte, zog ebenfalls den Trennungsstrich und erklärte seinen Eintritt in die Kommunistische Partei, der Führerin der roten Einheitsfront. Ihm folgten noch viele Delegierte.

Als der Genosse Erwin Ebert eine Resolution einbrachte, in der sich die Delegierten für die Kandidatur des Genossen Thälmann zu der Reichspräsidentenwahl aussprechen, erhob sich großer, begeisterter Beifall.

Der Vertreter des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, von den Delegierten mit begeistertem Beifall begrüßt, umriß in kurzen Zügen die Kampfaufgaben der roten Einheitsfront.

Allen Feinden der roten Einheitsfront zum Trost wurde dieser Kongreß zu einem mächtigen Bekenntnis der Klassenbewußten Arbeiterschaft.

Werkstätten herüber. Wir erinnern hier an die Beschäftigten der Fabrik des Reichswehr-Tarigan, wo SAP und SPD Arbeiter ganz offen zu dem konkreten Vorschlag des kommunistischen Meier auf eine vorbereitende Stammbauschule zur Vorbereitung gegen Faschismus erklärten, daß das für sie nicht in Frage komme, da die Werkstätten — sie meinen damit die Gewerkschaftsführer — die „verbotenen“ Organe zur Führung von Kämpfen sind.

„Wenn Streikbewegungen nicht auf dem Arbeitsverhältnis ankommen, sondern von außen und ohne Rücksichtnahme auf die inneren Verhältnisse herrschende Stimmung diktiert werden.“

Sonderheft vom 5. Januar.

Im letzten vierzehn Tagen, wo viele Kämpfe im ganzen Lande die Aktion des Streikamtes gegen jeden Plan der Lohnabbau haben sehen, wo organisierte und unorganisierte Kollegen, wo SAP, SPD, sozialistische Arbeiter und andere in gemeinsamer Front kämpften, um die Arbeiter zu befreien, ihre Rechte zu erhalten. Sie wußten, daß die Arbeiter für die Welt- und Weltarbeit, gegen die Streiks, die man von „wildem“ Streiks reden, um nicht nur die kämpfende Arbeiterschaft zu befreien, sondern um die Kampfkraft zu lähmen. Die Forderung der SAP auf Entlassung des Streiks zum günstigen Zeitpunkt heißt, die bewährte Forderung des Streikamtes gegen die aufeinanderstößenden Angriffe der Unternehmer.

Auch in der Breslauer Arbeiterschaft wächst der Drang und Wille zur Einheitsfront gegen Not und Elend. Gewerkschaftlich organisierte Kollegen, wie auch vom Kampf zurückgehalten. Ihr fehlt, daß es nur auf euch allein ankommt, auf euren Kampfswillen. Alle diese Leute haben kein Recht mehr, in eurem Namen zu sprechen. Ihr müßt zusammen mit den KPD-Kollegen sofort ohne Zögern die kämpfende Einheitsfront im Bereich und auf der Stempelstelle herstellen.

Wir wiederholen erneut unser Bündnisangebot für den Kampf gegen Lohnraub und Faschismus, und bringen nachstehend einen Auszug aus demselben:

Wir richten daher an alle Arbeiter und Werktätige, ungeachtet ihrer Parteistellung, insbesondere aber an die Mitglieder der SAP, die sich von der Sozialdemokratie getrennt haben, folgendes Bündnisangebot:

Für den gemeinsamen Kampf gegen Lohnabbau und Produktionsabotage zur Vorbereitung und Führung betrieblicher Bewegungen und großer Massenstreiks.

Bildung vorbereitender Stempfausschüsse in allen Betrieben, die in Belegschaftsversammlungen auf der Grundlage allgemeiner und betrieblicher Kampfsforderungen mit dem Ziele der Streikvorbereitungen und Streikauflösung gewählt werden.

Mit dem Augenblick der Streikauflösung treten an die Stelle der vorbereitenden Stempfausschüsse die selbstgewählten Streikleitungen. Die Arbeiter legen damit ihre Sache in die eigenen Hände und unterbinden durch die Herstellung der kämpfenden Einheitsfront im Betrieb jedweden Verrat der reformistischen Bürokratie und wehren dadurch alle Anschläge der Unternehmer und der Faschisten ab.

Herstellung der kämpfenden Einheitsfront auf den Stempelstellen durch die Bildung breiter Erwerbslosenvereine, gewählt in Erwerbslosenversammlungen auf der Grundlage konkreter Kampfsforderungen.

Herstellung der enghen Verbindung zwischen Betrieb und Stempelstellen, zwischen den Einheitsfrontorganen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen.

Bildung gemeinsamer Oppositionsfraktionen in den Gewerkschaften zum Kampfe gegen den Lohnabbau und gegen den Spaltungsversuch der reformistischen Bürokratie, für die Herstellung der roten Gewerkschaftseinheit.

Der Erste Deutsche Reichs-Bauernkongreß

Von Heinrich Kas (Berlin).

Am 23 und 24 Januar versammelten sich in Berlin die aus allen Teilen Deutschlands entsandten Vertreter kleiner und mittlerer Bauern zum Ersten Deutschen Reichsbauernkongreß.

Unter der Verhärtnung der Krise des Kapitalismus, insbesondere der Agrarkrise, hat die Verelendung der werktätigen Bauernschaft, der Niedergang der kleinen und mittleren Bauernwirtschaften ein besonders rasches Tempo angenommen. Die Zahl der Zwangsversteigerungen bei bäuerlichen Wirtschaften hat im Jahre 1931 eine Rekordhöhe erreicht. Diese Unzuliebe herrscht unter der werktätigen Bauernschaft, gleichzeitig wächst der Wille zur Gegenwehr, zum Kampfe gegen die Verjagung von der Scholle. Ein Teil der Bauernschaft leitet seine Hoffnung auf das „Dritte Reich“ Hitlers, ging vom Regen in die Traufe, ein anderer Teil bemerkt sich im Kampfe gegen Steuern, Pacht- und Zinslasten, gegen die Zwangsversteigerungen, gegen die wucherische Preispolitik der Großgrundbesitzer, Kartelle und Truste, im Kampfe um den Boden auf der Linie des Bündnisses mit dem revolutionären Proletariat. Letzteres kommt auch in der Reichsbauernkongreßbewegung zum Ausdruck.

Die Reichsbauernkongreßbewegung ist in ihrer sozialen Schichtung wie auch in der politischen Reihe ihrer einzelnen Teile nicht einheitlich.

Die Hauptmasse rekrutiert sich aus Zwerg- und Kleinbauern. Die Hauptzentren der Bewegung sind die Kleinbauerngebiete Nordwestdeutschlands, Mitteldeutschlands, Nieder- und Mittelrhein und Baden. Einen starken Anteil an der Bewegung haben hier die kleinen Pächter.

Etwa ein Viertel der von der gesamten Bewegung erfassen Bauern fällt auf die Mittelbauernschaft. Allein diese von der Bewegung erfassen verschiedenen sozialen Schichten geben schon eine Erklärung für die verwickelte politische Reihe der Bewegung in den einzelnen Gebieten.

Unter der offensichtlichen Ausweglosigkeit für die werktätige Bauernschaft innerhalb des kapitalistischen Systems, unter dem Einflusse des Aufschwunges der revolutionären Arbeiterbewegung, der verstärkten Arbeit der Kommunistischen Partei unter der werktätigen Bauernschaft auf Grundlage ihres Bauernhilfsprogramms, des führenden Eingreifens revolutionärer Arbeiter bei den Tageskämpfen der werktätigen Bauern gegen Zwangsversteigerungen, Steuern, Zins- und Pachtlasten, unter dem Einflusse des auch im Dorfe immer populärer werdenden sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion

entwickelt sich innerhalb der kleinen Bauernschaft die Erkenntnis der Notwendigkeit des enghen Bündnisses der Arbeiter und Bauern unter Führung des revolutionären Proletariats und seiner Kommunistischen Partei.

Diese Tatsache brachte auch eine Reihe von bäuerlichen Bezirkskongressen zum Vorschein. So hat z. B. der von 140 bäuerlichen Delegierten besuchte Bezirkskongreß in Reibitz (Mitteldeutschland) in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht,

daß die werktätige Bauernschaft unter Führung des Proletariats kämpfen muß. Der Nordwestdeutsche Bauernkongreß, auf dem rund 200 gewählte Delegierte und über 100 bäuerliche Gäste anwesend waren, sandte ein Begrüßungstelegramm an Thälmann, in dem die Bauern das Bauernhilfsprogramm der KPD begrüßen. Einen gleichen Beschluß faßte der von 150 Delegierten und rund 100 bäuerlichen Gästen besuchte Bezirkskongreß in Oldenburg.

Obige Entwicklung auf der einen Seite, die Konzentration der faschistischen Kräfte und besonders der Ausschöpfung der Nationalsozialisten auf der anderen Seite, eine Reihe Manöver der Bourgeoisie — angefangen von dem in der Vierten Rotenordnung versprochenen Vollstreckungsstich, Preisabbau, Zinsabbau bis zur Schaffung von „Bauern-Komitees“ und Proklamierung von „Steuerstreiks“ durch großagrarisches Landbündler und Nationalsozialisten — all das bedingt gegenwärtig ein verärgertes Schwanken der Mittelbauernschaft, was zu einem Teil auch in dieser Reichsbauernkongreßbewegung sich widerspiegelt. Diese Einflüsse äußern sich in Stellungnahme gegen die Hegemonie des Proletariats, in Ablehnung jeglicher Verbindung der Bewegung mit der Kommunistischen Partei, in Versuchen der Einbeziehung der Großbauern in die Bewegung unter der Devise „Das ganze Dorf soll erhebt werden.“ in der Proklamierung des selbständigen Bauernkampfes ohne Verbindung mit dem Proletariat und ähnlichem. In einigen Gebieten, wie in Schleswig-Holstein, ist ein Teil solcher mittelbäuerlichen Elemente, anlässlich der Stellungnahme der dortigen Komiteebewegung zur Unterstützung der Landarbeiterstreiks, teilweise von der Bewegung abgeprungen.

Es ist vorauszuweisen, daß auf dem bevorstehenden Reichsbauernkongreß solche Tendenzen aus der Haltung der mittelbäuerlichen Elemente sich ebenfalls zeigen werden, jedoch der überwiegende Teil des Kongresses wird — wie der Verlauf der bisherigen Gebiets- und Bezirkskongresse zeigt — sich für das Bündnis mit dem Proletariat aussprechen. Die Erfahrungen der Bauernkomitees, der in den letzten Monaten durchgeführten bäuerlichen Aktionen, die in hundertsten Fällen aktive Unterstützung durch die revolutionäre Arbeiterschaft erhielten, werden dem Kongreß das Gepräge geben. Von ebenso großer Bedeutung für die Entscheidungen des Kongresses und die weitere Entwicklung der Bewegung wird der Bericht der bäuerlichen Ruhland-Delegation über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion sein. Daran ergibt sich aber auch für die Gesamtlinie, in der sich die Tageskämpfe entwickeln müssen, die scharfe und klare Kampfstellung gegen den Faschismus, gegen die kapitalistische Reaktion, wider die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion, für den Kampf um die nationale und soziale Befreiung, um die Arbeiter- und Bauernregierung.

Bauernkongreß in Schleswig-Holstein

Vertreter der dänischen, irischen und holländischen Bauern nahmen teil

Am 17. Januar hatte das schaffende Landvolk von Schleswig-Holstein und Nord-Hannover seine Delegierten zu einem Bezirkskongreß nach Hamburg entsandt. 150 Bauernvertreter aus dem nördlichen Schleswig-Holstein, Bierlauden, Schwartbuder Gebiet und Lüneburger Heide waren anwesend, die 17 Bauernkomitees vertraten. Besonders Bedeutung erhielt der Kongreß dadurch, daß hier zum erstenmal auch Vertreter der schaffenden Bauern aus anderen Ländern zu ihren Leidens- und Kampfenossen sprachen. Ein Vertreter der dänischen Bauernschaft drückte unter lebhafter Zustimmung seine Bereitschaft aus, Schulter an Schulter mit den deutschen Bauern zu kämpfen. Ein holländischer Bauer, der über die Kämpfe der holländischen Kleinbauern und Gärtner berichtete, wurde lebhaft begrüßt. Stärksten Beifall fand der Vertreter und Führer der irischen Bauern, P. O'Donnell, der aus dem den irischen Bauern durch das Terrorgefäß aufgezwungenen Kampf berichtete.

Die Kongreßleitung führte der Landwirt Schulz, Bahrendorf. Ein Vertreter der nordwestdeutschen Komiteebewegung berichtete über die Wirtschaftskrisis und ihre Ursachen, über die grundsätzliche Haltung der Komiteebewegung in ihrem Bündnis zur Arbeiterschaft.

Bruno v. Salomon sprach über die erfolgreichen Kämpfe der holländischen und nordhannoverschen Bauernkomitees. Seinen Ausführungen schloß sich eine gründliche Aussprache der Delegierten an. Es wurde beschlossen, 10 Delegierte zum Reichsbauernkongreß am 23. und 24. Januar in Berlin

Der erste Deutsche Reichsbauernkongreß repräsentiert eine Massenbewegung.

In mindestens 3000 Dorfversammlungen wurde zur Vorbereitung des Kongresses Stellung genommen. Auf über 100 Gebiets- und einigen Bezirkskongressen wurden nach der vorliegenden Uebersicht etwa 2500 bäuerliche Delegierte erwählt, die zum Reichsbauernkongreß rund 150 Delegierte entsenden werden.

Dazu kommt eine Anzahl Delegierte, die von den einzelnen Dorfkomitees direkt zum Kongreß entsandt werden, ferner Vertreter einiger der Reichsbauernkongreßbewegung angeschlossenen bäuerlichen Organisationen und der Oppositionsgruppen aus großbäuerlich und großagrarisches geleiteten Verbänden (Landbund, Christlicher Bauernverein, Deutsche Bauernschaft, Bayerischer Bauernbund).

Die Kommunistische Partei hat seit Beginn dieser Bewegung unter ständigem Kampfe gegen ihre Halbheiten und teilweise reaktionär-kleinbürgerlichen Tendenzen, der Bewegung ihre größte Aufmerksamkeit geschenkt. Sie in der Schaffung von bäuerlichen Komitees, der Organisation der Tageskämpfe, der Mobilisierung von Gebiets- und Bezirkskongressen unterstützt, ist im Kampfe um die Interessen der werktätigen Bauernschaft vorangeschritten. Aufgabe der kommunistischen Fraktion auf dem Kongreß und innerhalb der ganzen Bewegung wie der gesamten kommunistischen Partei wird es sein, diese bäuerliche Massenbewegung weiter zu entfalten und politisch zu klären, die kleine Bauernschaft zu einem festen, revolutionären Bündnis mit dem Proletariat und unter dessen Führung zu gewinnen und zu lassen, unter gleichzeitig verstärkten Bemühungen zur Zentralisierung der mittleren Bauernschaft.

Streikrieg in der Schelladbleiche Mainz

Der Streik der Chemiarbeiter der Schelladbleiche Mainz wurde am 15. Januar mit einem großen Erfolg beendet. Bis zum letzten Augenblick stand die Belegschaft geschlossen im Streik. Auf die Androhung von Entlassungen und die Streikbrecherarbeit der Gewerkschaftsbürokratie hat die Belegschaft nicht zermürben können.

Angeht die Geschlossenheit der Chemiarbeiter, mußte die Betriebsleitung sämtliche betrieblichen Forderungen der Streikenden bewilligen. Die Streiktagen werden voll bezahlt. Die Löhne sind auf 3 Prozent über den neuen Tarif festgelegt.

Die Belegschaft ist in glänzender Stimmung in den Betrieb zurückgekehrt. Der Einfluß der KPD und der SAP ist gewaltig gestiegen. 12 Schelladarbeiter traten der Kommunistischen Partei bei.

Eine weitere Entschließung forderte die Freilassung Klaus Heims und aller revolutionären Gefangenen. In einer Entschließung wird das enghen Bündnis der Arbeiter und Bauern gefordert.

Kommunistische Reichstagsreden dürfen nicht mehr gedruckt werden!

Der Reichsminister des Innern, General Groener, veröffentlichte eine Erklärung, die eine erneute Verschärfung der bisherigen Notverordnungspraxis darstellt. Er erklärt, daß in Zukunft eine Zeitung, die notverordnungs-widrige Reden veröffentlicht, sofort verboten werden kann, wenn die Zeitung an die Wiedergabe der Rede nicht eine ausdrückliche Bemerkung der „Mißbilligung“ anknüpft. Damit soll u. a. der kommunistischen Presse die Möglichkeit genommen werden, Reden der kommunistischen Abgeordneten des Reichstages oder des Landtages zum Abdruck zu bringen. Auch wird davon die Gerichtsberichterstattung stärkstens betroffen.

Die Arbeiterschaft antwortet auch auf diese „draconische Maßnahme“ des Generals mit verstärkter Werbung für die kommunistische Presse, die allein von der Bourgeoisie gefährdet und geknebelt wird.

Breslau

Breslau, den 19. Januar 1932.

Parteiarbeiter-Konferenz

für Groß-Breslau am Freitag, dem 22. Januar. Zeit und Lokal wird noch bekanntgegeben.

Die Jungpioniere von Scheitnig

nehmen den Wettbewerb der Jungpioniere von Ost an

Die Jungpioniere von Scheitnig antworten auf den Wettbewerbstrag wie folgt:

Wir stellen uns folgendes Ziel:

1. 70 neue Pioniere bis zum 31. Mai.
2. 200 Trommeln zu verkaufen.
3. Schaffung eines roten Schulvorpostens, mit regelmäßig erscheinender Schulzeitung.
4. 100 Bausteine, 10 Broschüren „Vater freit!“ zu verkaufen, und fünf Marx zu sammeln.

Wir Pioniere wollen, so wie unsere russischen Brüder ihren Fünfjahresplan in vier Jahren durchführen, unseren Fünfmonatswettbewerbplan in vier Monaten erreichen.

Seid bereit!

Rote Jungpioniere von Scheitnig.

Gewerkschaftshaus-Schispiele

„Die Privatsekretärin“

Nur noch bis Donnerstag, den 21. Januar dieses entzückende Lustspiel, mit keiner geradezu bezaubernden Schlagschlacht. In der Hauptdarstellung „Keräte Müller“... reizend wie immer. Ihr Partner „Hermann Thimig“ spielt den Banddirektor in einer wunderbaren Mischung von Ernst und Schalk. Der böartige Personalschef konnte kaum einen besseren Charakterdarsteller als „Ludwig Stöckel“ vorzutragen werden. Schließlich „Felix Bressart“.

Lachen, Lachen und wieder Lachen ist die Parole dieses Filmes. Im Beiprogramm die Emelka-Kommode, ein herrlicher Naturfilm, ein Trickfilm und ein kurzes Lustspiel, bei dem sie die drei besten Filmschauspieler sehen.

Aus der Partei

Wir weisen die Ortsgruppen nochmals darauf hin, daß sie nicht berechnigt sind, durchreisenden Genossen irgendwelche Unterbringung oder Unterkunft zu gewähren, wenn sie keinen Ausweis der Bezirksleitung oder des ZK. haben. Neuerdings versucht wiederum ein gewisser Stefan Gromada aus Kremenica, unsere Genossen um Unterbringung anzugehen. Wir machen ausdrücklich die Ortsgruppen auf diesen Menschen aufmerksam.

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Die KPD. gegen den roten Arbeiterkandidaten

Einheitsfrontmanöver oder kämpfende Einheitsfront?

Gestern abend fand im Schiefwerder eine Versammlung der KPD statt. Sternberg, der Referent des Tages, sprach zu den wirtschaftspolitischen Problemen und zur Taktik im Klassenkampf. Während er auf der einen Seite trotz seiner radikalen Töne mit der Lohnüberhöhung und streikbrecherischen sozialfaschistischen Bürokratie schlingelte, machte er in wilder Deke gegen die sich bildende kämpfende revolutionäre Einheitsfront unter Führung der KPD und KSD. Er sprach von der roten Einheitsfront auf überparteilicher Grundlage, also nicht Einheitsfront zum Kampf gegen Lohnabbau und faschistische Diktatur, sondern prinzipienlose Einheitsfront nur der Einheitsfront wegen. Zum Anlaß einer besonderen Deke gegen die KPD. hat ihm die sich im Kampfe bildende revolutionäre Einheitsfront der gegen den Lohnabbau sich wehrenden Arbeiterschaft unter Führung der KSD. Desgleichen nahm er die Aufstellung des roten Kandidaten der deutschen Arbeiterklasse, des Führers der KPD, zur Reichspräsidentenwahl als Anlaß zu einer Schimpfkanonade. Er schlug demgegenüber vor einen gemeinsamen Arbeiterkandidaten auf überparteilicher Grundlage, wiewohl dachte er dabei an den kleinen Metallarbeiter aus Bielefeld.

In der Diskussion sprach Genosse Wiedmeier. Er riefte die

Frage faschismus auf und zeigte an Beispielen, daß dieser nicht mit einer Frage der Zukunft, sondern bereits eine Gegenwartsfrage ist. Während Sternberg den Massen der arbeitenden Bevölkerung Sand in die Augen streute in der Frage der Einheitsfront, jagte Genosse W. das, was ist — nämlich Bildung der revolutionären Einheitsfront von unten im Kampfe gegen Lohnabbau und Faschismus unter der revolutionären Führung der KPD, der einzigen revolutionären Arbeiterpartei.

Die Macher dieser Versammlung wollten jedoch die Wahrheit nicht hören und ließen ihre Redaktionsmandats Stimmaktionen vornehmen. Nachdem noch Wenden von der KPD. sein „Stamm“-programm „Zwingt die Bonzen“ propagiert und in die gleiche Deke von Sternberg gekaut hatte, nahm St. das Schlusswort.

Nach haben diesmal eine große Anzahl Arbeiterinnen und Männer verübt, unseren Genossen W. am Rednerpult zu hindern, doch auch diesen Zustand wird die KPD. durch unvermeidliche Diskussion mit den Arbeitern der KPD. und KSD. überwinden und sie alle von der Notwendigkeit der Bildung der revolutionären Einheitsfront unter Führung der KPD. überzeugen.

Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier

veranstaltet vom Stadtteil West, am Freitag, dem 22. Januar, 20 Uhr, in „Hoffmanns Festsäle“, Pöpelwitzstr. Eintritt: Vollarbeiter 25 Pf., Erwerbslose 15 Pf. Einlaß 19 Uhr

Das Klassenurteil im Stahlhelmsprozess

Einhunderteinundachtzig Monate Gefängnis für die Arbeiter verhängt Freisprüche beweisen die Haltlosigkeit der Anklage

Breslau. Am gestrigen Tage fand der Stahlhelmsprozess, welcher sechs Tage gedauert hatte, sein Ende. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Patjchowski, welcher die Berufung wegen „zu niedrigem“ Strafmaß angefordert hatte, erlitt in der zweiten Instanz eine gemaltige Niederlage. Schon vor Beendigung des Berufungsprozesses mußte er die Unmöglichkeit seiner Berufung im Falle der Angeklagten Bruchstücke einsehen und zog deshalb seine eingelegte Berufung zurück. In der ersten Instanz waren die angeklagten Arbeiter zu insgesamt 201 Monaten Zuchthaus und Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt Dr. P. beantragte am Sonnabend eine Gesamtstrafe von 280 Monaten Zuchthaus und Gefängnis.

Oftmals ließ er im Verlauf dieses Prozesses erkennen, daß es ihm darauf ankam, ein Urteil zu fällen, welches sich im besonderen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und deren Führung, die kommunistische Partei, richtet.

Die Zusammenhänge zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern der Roten Hilfe in der ersten und in der zweiten Instanz legen ein bereitetes Zeugnis davon ab.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Khefely verkündete gestern Mittag das Urteil. Insgesamt 181 Monate Gefängnis einschließlich der zehn Monate Gefängnis, welche die Angeklagten Straußke in erster Instanz bekommen hatte und deren Urteil nun rechtskräftig ist, wurden verhängt.

Die Urteile lauteten folgendermaßen:

Silbner, welcher in der ersten Instanz zwei Jahre Zuchthaus hatte, gegen den der Staatsanwalt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, erhielt zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Feinen, in der ersten Instanz zu einem Jahr zehn Monaten verurteilt, gegen den der Staatsanwalt nun zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus beantragt hatte, erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Fabian, in erster Instanz ein Jahr neun Monate Gefängnis; Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis.

Geich Kothler, in erster Instanz zwei Jahre Gefängnis; beantragt waren für ihn drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verkündete auch für ihn zwei Jahre Gefängnis.

Sein Bruder Max Kothler, welcher in erster Instanz ein Jahr neun Monate Gefängnis erhalten hatte, gegen den ebenfalls drei Jahre Zuchthaus beantragt waren, erhielt zehn Monate Gefängnis.

Kurt Marcus war zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Nachdem nun der Staatsanwalt für ihn zwei Jahre Gefängnis beantragt hatte, verkündete jedoch das Gericht nur ein Jahr und zwei Monate Gefängnis.

Sein Bruder Alfred, welcher in erster Instanz freigesprochen war, gegen den der Staatsanwalt acht Monate beantragt hatte, wurde zu sechs Monaten verurteilt.

Desgleichen wurde Grundmann von drei Monaten auf sechs Monate heraufgesetzt. Auch gegen ihn waren acht Monate beantragt.

Die Berufung des Staatsanwalts wegen des Strafmaßes bei Weiß, Binkler, Müde Paul und Müde R., welche in erster Instanz zu je sechs Monaten verurteilt waren, desgleichen die Berufung gegen Fabisch, Jeromin und Hörner, welche zu je fünf Monaten verurteilt waren, wurde vom Gericht verworfen. Laack war in erster Instanz zu sieben Monaten verurteilt, für ihn hatte der Staatsanwalt acht Monate beantragt; nun mußte er in zweiter Instanz wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Desgleichen erfolgte Freispruch für den Arbeiter Kleiner, welcher der Staatsanwalt gern mit zwei Jahren Gefängnis belegen wollte. Desgleichen den Gastwirt Gnerlich und dessen Ehefrau, für welche je fünf Monate beantragt waren. Ebenso wurde der Haftbefehl gegen Max Kothler aufgehoben.

Die verurteilten Genossen wurden zum großen Teil wegen einfachen und schweren Landfriedensbruchs, desgleichen wegen Waffenmißbrauchs, verurteilt. Sechs Tage dauerte dieser Prozess in zweiter Instanz, und das Gericht vermochte nicht, auch nur die geringste Schuld der angeklagten Arbeiter zu erbringen. Insbesondere mußte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung feststellen, daß die Arbeiter sich in dem Gnerlich'schen Lokale zusammengedrängt hatten zum Schutze der Arbeiterlokale. Weiter wurde festgestellt, daß sich der gesamten arbeitenden Bevölkerung anlässlich des Stahlhelmaufmarches eine ungeheure Empörung bemächtigte, so daß es durchaus nicht verwunderlich war, daß es zu Zusammenstößen kommen mußte. Damit wird aufs neue bestätigt, daß die Schuldigen nicht die Arbeiter, sondern diejenigen sind, die diesen Rummel organisiert, befürwortet und gebildet haben.

Es wurde aber auch im besonderen festgestellt, daß es nicht möglich war, einen der angeklagten Arbeiter als den Schützen festzustellen, welcher den Stahlhelmsmann Müller erschossen haben sollte. Damit ist die Anklage der Staatsanwaltschaft erneut vollkommen zusammengebrochen.

Wir haben gleich nach dem Vorfall im Mai des vergangenen Jahres betont, daß dieser Stahlhelmsmann von seinen eigenen Kameraden erschossen wurde. In der ersten und in der zweiten Instanz war es nicht möglich, einen der Angeklagten des Mordes zu überführen. Nicht die geringsten Anhaltspunkte waren dafür vorhanden, so daß wir nach wie vor weiter auf dem Standpunkt verharrten, daß der Schütze, der den todbringenden Schuß auf den Stahlhelms abgegeben hat, nur in den Reihen des Stahlhelms sich befinden kann. Durch den Verlauf dieser zwei Prozesse ist unsere Auffassung eindeutig bestätigt worden. Deshalb fordern wir die sofortige Freilassung aller noch in Haft befindlichen und Amnestie für alle in erster und zweiter Instanz verurteilten Arbeiter, deren Schuldllosigkeit erwiesen ist.

Durch diese Prozesse sind der „Roten Hilfe“, welche in erster sowie zweiter Instanz je einen Rechtsanwalt gestellt hatte, ungeheure Kosten entstanden. Deshalb gilt es jetzt mit aller Kraft die Sammelaktionen der KPD. zu unterstützen und damit das Solidaritätsnetz des klugenbewussten Proletariats weiter zu fördern. Das Gebot der Stunde lautet mehr als je: „Schafft Rote Hilfe!“

Maschhörer im Stadtteil West!

Morgen 20 Uhr, wird bei Pohl, Warenstraße 11, im Clementenpark über das Thema Imperialismus gesprochen. 20:00 erdient pünktlich!

Schauspielhaus. Heute, Dienstag, bis einschließlich Sonntag gelangt die Operette „Das Dreimäderlhaus“ mit Heinrich Pachter, von der Wiener Volksoper, als Schubert, den Damen Rita Prochaska, Germa Kellob und den Herren Kurt Schütt, Franz Schoeber, Otto Schuipfer in den Hauptrollen, zur Aufführung.

Zirkus Busch. Täglich 16,15 Uhr und 20,15 Uhr das sensationelle Programm mit den unerhört herabgesetzten Preisen. Im Mittelpunkt des neuen Programms steht Young Atlas, der stärkste Mann der Welt, der 500 Mark demjenigen zahlt, der imstande ist, seine unerhörten Kraftleistungen zu vollbringen.

Verantwortlich für die erste und zweite Ausgabe, Vertrieb und Verkauf: Rudolf Ortner, Breslau. — Für die folgenden Seiten: K. Jendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gassan, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 60.

Schauspielhaus
Heute und täglich 8 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus
Schubert: Heinrich Pachter
v. d. Wiener Volksoper
und den anderen Wiener Gästen

Wir sind zur
Wohlfahrtspraxis
zugelassen
Dr. Brandt, Alsenstraße 50
Kresmann, Frankfurter Straße 111
Lamm, Liegnitzer Straße 22
Powitzer, Frankfurter Straße 52
Schmerel, Friedrich-Wilhelm-Straße 10

Man kauft nur
Hut-Schurz-Hüte
Schmiedebrücke 17/18, Schweidnitzer Str. 28

Zentral-Lichtspiele Liegnitz
Ab Freitag, den 22. Januar
der russische Großfilm
„Das Wony im Laban“

Breslau staunt
über den
sensationellen Preissturz
nachm. 4 1/2 Uhr bis 1 50
abends 8 1/2 Uhr bis 2 50
Nur noch kurze Zeit der Original-Circus aus Berlin
Circus Busch
Bewusst im neuen Jahr!

Mein liebes Kind!
Im neuen Jahr kaufst Du nur noch **Edeka-Roggenbrot**, denn nicht der Preis macht es, sondern die Qualität
Das bekommst Du **nur** im Edeka-Geschäft



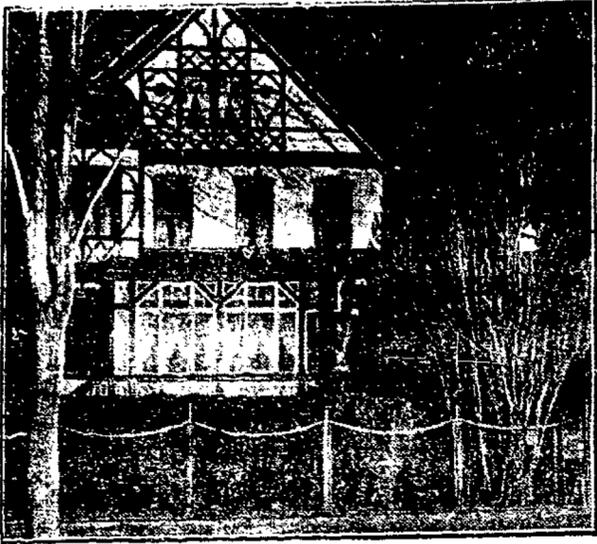
Rund um den Erdball

Dunkles Vorleben eines Rechtsgelehrten

Falschmünzer Dr. Salaban in Untersuchung

Hausangestellte des verhafteten Paares seit Monaten ohne Lohn

Berlin, 18. Januar. Der Falschmünzer Dr. Cornel Salaban, der, wie bereits bekannt, seit Jahren falsche Zweimarstücke prägte und sie auf den Märkten Berlins mit Hilfe seiner Frau in Umlauf setzte, befindet sich seit Sonnabend im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit.



Des Falschmünzers Villa in Berlin-Lichterfelde.

Während der Untersuchungsrichter die Hauptvernehmung Salabans und seiner Frau durchführt, werden Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei noch weitere Ermittlungen anstellen, bei denen sich in der Hauptsache um die Klärung der Frage handelt, ob Salaban, wie er behauptet, einen Mittäter gehabt oder aber nur mit seiner Frau zusammen das Falschgeld hergestellt hat. Außerdem bemüht man sich, das Verbleiben Salabans und seiner Frau, das noch zum größten Teil im Dunkeln liegt, einwandfrei zu klären.

Inzwischen bemüht sich bereits ein Verteidiger des Falschmünzers nachzuweisen, daß sein Auftraggeber schon durch andere, vor Jahren in Hamburg verübte Schwindeltaten, seine Handlungsunfähigkeit bewiesen habe. Gelingt diese

Aktion, so würde also Dr. Salaban in eine Heilanstalt untergebracht werden, während sich seine Frau vor Gericht verantworten müßte.

Vom Chauffeur des Verhafteten wird jetzt bekannt, daß Salaban stets und ständig alle Auslagen selbst beglichen habe. Von einer Falschmünzertätigkeit habe er allerdings nie etwas bemerkt. Bezeichnend für den „vornehmen Rechtsgelehrten“ Dr. Salaban ist fernerhin die Tatsache, daß alle drei Hausangestellte seit Wochen keinen Pfennig Lohn erhalten haben. Und daß, trotzdem das Falschmünzerpaar zum mindesten 50 000 Mark Reingewinn aus „eigener Münze“ erzielt hat.

Ein mit Dr. Salaban näher bekannter Jurist glaubt als Grund der Verschlung dessen maßlosen Geiz bezeichnen zu müssen.

Vater erschießt seinen Sohn

Blutiger Ausgang eines Familienstreites

Böln, 18. Januar. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in der Nacht zum Sonntag in Böln-Naderthal abgespielt.

Am Sonnabendnachmittag war ein 50jähriger Schreiner mit seinem 23jährigen Sohn in eine heftige Auseinandersetzung geraten, da der junge Mann seine Arbeitsstelle aufgeben wollte. In den späten Abendstunden kam es nochmals zwischen beiden zu einem heftigen Wortwechsel, dem der Sohn dadurch ein Ende bereitere, daß er sich zu Bett begab.

Der Vater ging gegen Mitternacht ebenfalls schlafen, stand jedoch gegen 3 Uhr wieder auf, da ihn angeblich der Jock über seinen Sohn nicht schlafen ließ. Er holte eine im Keller versteckt gehaltene Armeepistole, begab sich in das Schlafzimmer seines Sohnes und tötete ihn durch einen Schuß in die Schläfe. Darauf richtete der Vater den Revolver gegen sich selbst. Die Waffe versagte jedoch. Der Täter stellte sich darauf freiwillig der Polizei.

Schwere Zugkatastrophe in Frankreich

11 Todesopfer, 20 Schwerverletzte

Ufensbruch die Ursache — Drei Arbeiter vom entgleitenen Wagen verletzt

Paris, 18. Januar. Auf der Strecke Paris-Amiens, etwa 80 Kilometer von der französischen Hauptstadt entfernt, ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonntags ein schweres Eisenbahnunglück, das bis zur Stunde 11 Tote und etwa 20 Schwerverletzte gefordert hat.

Der jahrplanmäßige Personenzug Paris-Amiens hatte zur Abfahrzeit den Pariser Nordbahnhof verlassen, als drei Wagen dritter Klasse und einer zweiter Klasse etwa 400 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof von Saint Just aus den Schienen sprangen. Während ein Wagen dritter Klasse, der bis auf den letzten Platz besetzt war, sich sofort umlegte, und von den darauf folgenden Wagen eingebrückt wurde, raste ein Wagen zweiter Klasse in ein neben den Schienen gelegenes Wärterhäuschen, in dem sich drei Bahnangestellte befanden, die sämtlich schwer verletzt wurden.

Die beiden anderen Wagen schoben sich ineinander und bildeten nur noch eine Masse von verbogenem Eisen und zertrümmertem Holz. Aus dem Trümmerhaufen ertönte das

Schreien und Röcheln der Sterbenden und Verletzten, denen die Reisenden der unbeschädigt gebliebenen Wagen bei Tagelicht die erste Hilfe brachten. Gegen Mitternacht hatte man bereits acht Tote und zwölf meist lebensgefährlich Verletzte geborgen.

Die Unglücksstelle bietet ein Bild wilder Verwüstung. Zwischen den Trümmern liegen die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt eingeklemmt. Kinder, Frauen und Männer schreien nach ihren Angehörigen und immer wieder bringt leises Röcheln der Unglücklichen zu den Ohren der Rettungsmannschaften, die aus Paris, Creil und Amiens an die Unfallstelle geeilt sind. Die Zahl der Toten ist deshalb so groß, weil der Zug bis auf den letzten Platz mit Reisenden gefüllt war, die zum größten Teil den Sonntag zu einem Ausflug nach Paris benutzt hatten und sich auf der Heimreise befanden. Nur von zwei Todesopfern konnten bisher die Personalien festgestellt werden. Alle anderen sind so verstümmelt, daß die Feststellung ihrer Personalien auf große Schwierigkeiten stößt.

Neue infame Rußlandhetze des Deutschlandsenders

Klerus befiehlt — Rundfunk gehorcht

Im Hintergrund die „katholische Aktion“ — Dibelius als Rundfunkprophet

„Wer nichts Positives zu bieten hat, über den geht das Rad der Geschichte hinweg.“
Generallieferantenamt T. Zirkelzug am Deutschlandsender.

Die jetzt wieder mit aller Gültigkeit noch einsetzende Antisowjetische Rundfunkaktion hat einen besonderen Anlaß. Der deutsche Rundfunk machte Weihnachten restlos in rührseligem „Arie de au Erden“. Der Moskauer Gewerkschaftsführer brachte in derselben Zeit eine deutschsprachige Reportage aus einem Gottlosenmuseum für die deutschsprachige Bevölkerung der UdSSR, die auch in Deutschland gehört wurde.

Diese Tatsache in Verbindung mit der alljährlichen Antisowjetischen Kampagne in der Sowjetunion nahm die deutsche Kirche beider Konfessionen zum Anlaß, um einen neuen Hejlszug gegen die „gottlose“ Sowjetunion zu inszenieren. Außer diversen langweiligen Presseartikeln beschloß eine Tagung der berühmtesten „katholischen Aktion“, von der Reichsregierung energischen Protest gegen die Sendung des Gemerkschaftsenders zu verlangen und Gegenmaßnahmen zu fordern.

Kurz nach dieser Tagung wurde dann plötzlich das Programm des Deutschlandsenders (sicher wieder auf „höheres“ Eingreifen) geändert und an Stelle eines anderen bereits festgelegten Rußlandhetzportrages hörten wir einen hohen evangelischen Kirchenwürdenträger zu diesem Thema sprechen.

Was er im einzelnen auf die Reportage erwiderte, ist nicht allzuwichtig. Dagegen kann man am besten seine eigenen Worte zitieren, mit denen er den Bolschewismus bis ins Mark treffend malte. Wörtlich sagte der würdige Herr: „Wer nichts Positives zu bieten hat, über den geht das Rad der Geschichte hinweg.“ Damit dieser Rundfunkprophet unserer Meinung nach das baldige Schicksal seiner Klasse vorausgesagt hat. Denn wo hat sie noch etwas Positives zu bieten?

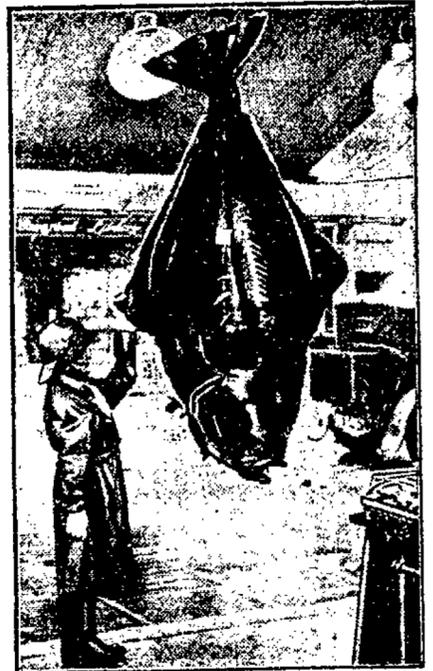
Aber wenn er bewußte Unwahrheiten verbreitet wie z. B., daß die Rote Armee nur gezwungen in die antireligiösen Museen geht, daß Wolgadeutsche zum geringsten Teil Radio hören können, weil sie verfolgt und verbannt werden und dergleichen mehr, dann muß man entschieden gegen solche lügnerrische Heße auftreten.

Von der Reichsregierung verlangte er zum Schutze der deutschen Christenheit ein „energisches Eingreifen“ gegen diese „Propaganda einer fremden Macht auf deutschem Boden.“ Da man ja die Grenzen nicht gegen die Weltströme sperren kann (durch Störjender versucht man es sowieso schon), bedeutet die Forderung des Herrn Generallieferanten nichts weiter, als einen Versuch zur Störung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Nicht nur die werttätigen Hörer, sondern alle Werttätigen müssen gegen diese neue verschärfte Form der Rußlandhetze im Rundfunk protestieren und den schärfsten Kampf dagegen organisieren.

Todessprung aus fahrendem Zug

Ein Strafgefangener, der in einem Personenzug vom Hirschberg nach Breslau befördert werden sollte, sprang in der Nähe von Waldenburg aus dem fahrenden Zuge. Er starb im Krankenhaus.



Ein strammer Bursche

In der Nordsee hat man kürzlich diesen riesigen Heilbutt — ein Tier von über zwei Zentnern Gewicht — gefangen, der wohl das größte bisher bekannte Exemplar seiner Gattung darstellt.

Verantwortlich: Alfred Wendrich, Berlin.

Zwei Kumpels geborgen

Keine Hoffnung mehr für die letzten fünf

Reuthen, 18. Januar. Von den sieben Verschütteten auf der Karsten-Zentrums-Grube sind nunmehr nach härtester Arbeit der Rettungsmannschaften zwei Bergleute tot geborgen worden. Es handelt sich um die Hauer Weiß und Nisch. Einer wurde in den späten Abendstunden des Sonntags, der andere am Sonntag nachmittag gegen 18 Uhr freigelegt. Nach dem Befund der Leichen ist, wie offiziell gemeldet wird, anzunehmen, daß beide bald nach dem Stredeneinsturz einen schnellen Tod gefunden haben und nicht erst nach tagelanger Qual. Die Versuche zur Bergung der restlichen fünf Mann werden anermüdetlich fortgesetzt, doch ist die Hoffnung, noch jemand lebend vorzufinden, verschwindend gering.

Verzweiflungsstat eines Schwertkriegsbeschädigten

Selbstmord verursacht Gasexplosion

Böln, 18. Januar. Eine heftige Gasexplosion im Hause Raumannstraße 1 in Böln-Niehl verjagte am Sonntag gegen 8 Uhr die Anwohner dieser Straße in große Aufregung. Ein in diesem Hause wohnender 39jähriger Schwertkriegsbeschädigter, der an chronischer Arnie- und Handgelenkentzündung litt, wollte seinem Leben ein Ende bereiten, weil er die rasenden Schmerzen nicht mehr ertragen konnte. Er schloß sich in die Küche ein und öffnete den Gashahn.

Als einige Zeit später keine Ehefrau die Küche betreten wollte und sie verschlossen fand, schloß sie Verdacht und bat einen Mitbewohner des Hauses, ihr beim gewaltsamen Öffnen der Tür behilflich zu sein. Kaum hatte man die Tür geöffnet, als eine heftige Explosion erfolgte, durch die der Hausbewohner und die Ehefrau des Lebensmüden zu Boden geschleudert wurden. Die Frau kam ohne Verletzungen davon, dagegen wurde der hilfsbereite Hausbewohner schwer verletzt. Der Kriegsbeschädigte wurde tot aufgefunden. Die Wohnung ist verwüstet worden. Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sich das Gas an den Glutresten im Küchenherd entzündete, die beim Öffnen der Tür angefaßt wurden.

Am 100. Geburtstag gestorben

Nach einer Meldung aus Schwertzen feierte auf dem Gut Boenack am Sonnabend die 100jährige Witwe Lina Ahlgrim ihren Geburtstag. Wohl infolge der Aufregung legte sich die alte Frau am Nachmittag hin und starb an demselben Abend.

Hungerlöhne über 20 Prozent gekürzt

Zehnstündige Arbeitszeit — Formiert die Abwehrfront zur Verteidigung und Verbesserung der Löhne

Hausdorf. Der Lohnabbau, der auf Grund der Notverordnungen bei den Textilarbeitern vorgenommen wurde, beträgt 15 bis 20 Prozent. Bisher wurden schon stets Hungerlöhne in dem Betrieb Heinrich Schneider gezahlt, die dem Textilarbeiter nicht das Notwendigste zum Leben gaben. Trotz ungeheurer Erwerbslosigkeit wird in diesem Betriebe fast regelmäßig zehnstündige Arbeitszeit geleistet. Nach der vierten Notverordnung zeigen die Lohnkäten in ihrer Endhälfte radikale Veränderungen.

Betrugen die Dezemberlöhne bei 48 stündiger Arbeitszeit, nach Abzug der Soziallasten, noch 24,49 Mark bei einem Stundenlohn von 0,54 Mark einschließlich Akkordzuschlag, resp. bei jüngeren Arbeitern 33,4 Pfg. Stundenlohn, bei der gleichen Arbeitszeit, Akkordzuschlag und Überstunden 18,81 Mark, so beträgt jetzt der Hungerlohn 15,9 resp. 28,5 Pfg. Die Endziffer zeigt nach dem Lohnabbau im ersten Falle 18,88 Mark, abzüglich der Bürgersteuer 17,75 Mark, im zweiten Falle 15,61, abzüglich der Bürgersteuer 14 Mark. So demonstriert man uns hier, daß der angekündigte zehnprozentige Lohnabbau 20 Prozent und darüber hinaus ist.

Die Notverordnung und ihre ungeheuerlichen Auswirkungen auf die Arbeiterklasse müssen in den Betrieben einen Sturm der Empörung und des Protestes auslösen. Mit einer Einmütigkeit, wie selten zuvor, müssen die Arbeiter erklären: Bis hierher und nicht weiter! In jedem Betrieb ist es die höchste Pflicht aller Klassenbewußten Arbeiter, sich mutig und entschlossen an die Spitze ihrer Kollegen zu stellen, den konkreten Ausweg aus dem Elend zu zeigen und sie diesen Weg zu führen. Jetzt — im Kampfe um die Verteidigung der Existenz der Arbeiter, Angestellten und ihrer Familien — muß die rote Einheitsfront entstehen. Die A.G.D. steht vor der Aufgabe, durch hundertfach verstärkte Arbeit innerhalb der Gewerkschaften, in den Betrieben und an den Stempelfellen der führenden Faktoren bei der Bildung der Einheitsfront auf der revolutionären Massenbasis zu sein.

Jedem Arbeiter muß es begrifflich sein, daß der Klassenfeind des Proletariats — die Bourgeoisie in ihrer Diktatur —, daß der Faschismus nur geschlagen werden kann, wenn der Hauptstoß des Kampfes gegen den Hauptfeind des Proletariats in seinen eigenen Reihen — SPD. und A.G.D. — gerichtet ist und die rote Einheitsfront auf dem Boden der revolutionären proletarischen Massenpolitik hergestellt wird.

Die vierte Notverordnung ist kein Ausweg aus der kapitalistischen Krise. Im Gegenteil, sie verschärft diese Krise und das Elend der arbeitenden Massen gewaltig. Dieses erfahren die Textilarbeiter an ihrem eigenen Körper. Darum gilt es, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen. Die besten und entschlossensten Arbeiter wählen in den Kampfschüß, der die entschlossene Abwehrfront in dem Betriebe formiert. Die Führung hat nur die A.G.D. Sie ist die einzige gewerkschaftliche Kraft, die den Kampf gegen die Kapitaloffensive, für die Verteidigung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu führen hat.

Wir haben die billigsten Hände

Landeshut. In der Näherabteilung der Deutschen Textilindustrie A.G. geriet der Arbeiter Max M. mit einer Hand polieren zwei Kolben und wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus schickt werden mußte.

Berichtigen!

Landeshut. Wir brachten vor einigen Tagen den Ausschluß des ehemaligen Genossen K. Der Ausschluß heißt nicht Kunkel, sondern R u m m e l.

Rentenquetsche

Von 100 Prozent auf 15 Prozent reduziert
Durch die Notverordnung die letzten 15 Prozent genommen

Reichenbach. Wie nur den Unfallverletzten ihre Rente ohaebaut und gänzlich genommen wird, zeigt folgender Fall:

Ein 100 prozentig Verletzter wurde vor die Spruchkammer geladen, um festzustellen, ob der Verletzte seine Rente noch „bedürftig“ ist. Nach den Aussagen des Gerichtsarztes erhält der Verletzte nur noch 15 Prozent Rente. Diese 15 Prozent sind nun durch die letzte Notverordnung dem Verletzten ganz entzogen worden. Auch die Invalidenrente wird ihm nicht mehr gewährt.

Alle Arbeitslosen, welche im Reichsbunde, und alle Invaliden und Unfallverletzten, welche im Zentralverband der Arbeitslosen organisiert sind, müssen erkennen, daß in diesen Organisationen nichts gegen diesen Abbau unternommen wird, weil die Führer wie Kochmann und Kurlen für den Meinungsaußtritt gestimmt haben. Darum schließt auch zusammen in dem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, welcher nur allein für die Interessen der Opfer kämpft. Maßnahmen und Beihilfen werden in Schneidmühl bei Genossen Datar Heinrich, Gerberstraße 22, und Oberhagendorf bei Genossen Alexander Wurf, alte Ziegerei, entgegen genommen.

SPD.-Redner Senf sucht zu „besenftigen“

Vollenhain. Zu einer Kundgebung hatte die hiesige SPD. ausgerufen, zwecks Bildung der „Ährnen Front“ gegen den Faschismus. Der Referent war der Gauleiter Senf, Siegling, erschienen. Wäre die Zeit nicht so bitter ernst, man hätte lachen müssen bis zum Boden, und es ist auch viel gelacht worden über diesen Senf, den wir auch zusammenbrachte. Dem Ausweg aus diesem Elend, sagte er, könne nur kommen, wenn die Staaten, welche heute im Elend erliegen, zu der Einheit kommen, daselbe in Umlauf bringen, Frankreich wieder voranzutreiben kann, dann wird das Elend in Deutschland aufhören. Der letzte der ersten Zirkelrunde ein, wie „Kommunisten“, „Sozialisten“, „Unterstützungskräfte“, „Notverordnung“, „§ 18“ usw. Nur einen Moment schloß er die bittere Kiste, um gleich darauf in kommunistische Weitzersinken. Als er seinen Ausweg mehr wählte, zog er eine Zeitung hervor und besenftigte, es sei die „Volk-Zeitung“, welche durch Annonce und Retikane Werbende anpöbele. Zwei Genossen gingen zum Rednerlich und überlegten sich, daß er einen Zeitungsauschnitt zwischen einer Zeitung, die wahrscheinlich nur ein „Lasson“ aus der „Vergangenheit“, denn er stand auf der Achse, die „Kommunisten“ Namen wie Zantner, Holten, ein zu lesen. Wir stellen uns ausdrücklich fest, daß sich dieser „Kochsenf“ aus Viegeln mit seinem Senf als Schwindler enttarnte. Doch des vollbesetzten Saales dürfte diese SPD.-Leuchte für sich und die Partei keine Verborenen erzeugt haben, denn der Beifall zum

Schluß war recht lässlich, denn kaum zehn verdohrte SPDisten dürften es gewesen sein, welche Beifall lauteten. Wie folge diese Gesellschaft schon geworden ist, geht daraus hervor, daß keine Diskussion zugelassen wurde. Diese Veranstaltung wird vielen SPD-Arbeitern die Augen geöffnet haben. Genossen, diskutiert mit den SPD-Mitgliedern, damit sie sich einreihen in die rote Einheitsfront.

Im Zeichen des Halbjahresplans!

Zimmer mehr wächst die Erbitterung der Arbeiter über den Verfall der SPD. und A.G.D.-Bürokratie. Mit der Verbesserung der Kampfbedingungen, mit dem klaren Aufzeigen der konkreten Kampflosungen von Seiten der A.G.D. und Partei muß die Gewinnung der kampfgewillten Arbeiter Schritt halten. Die Notwendigkeit der breiten Massenwerbung als wichtige Voraussetzung für die gesteigerte Kampfmobilisierung und Kampfauslösung muß von allen Genossen erkannt werden. Die Eroberung der Betriebe, die Schaffung von Volkswerken gegen die Unternehmeroffensive stehen im Vordergrund unserer Offensive. Trotz allem Unternehmerterror, trotz Betriebsänderung und Demagogisierung revolutionärer Arbeiter durch die reaktionäre Bürokratie haben wir in Deutschland weit über 4000 Betriebsgruppen und Sektionen geschaffen.

Auch in Schlefien geht es voran. Doch mehr Tempo, Genossen! Wenn wir nicht hinter den anderen Bezirken herhinken wollen, muß mit verdoppelter Energie vorgehoben werden. Einzelne Ergebnisse aus der Provinz zeigen gute Ansätze zur weiteren Arbeit:

Waldburg	16	Neuaufnahmen
Rausfung	6	„
Petersdorf i. Nsgb.	9	„
Dels	8	„
Liegnitz	15	„
Habelschwerdt	15	„
Groß-Wartenberg	9	„

Dichter die Reihen geschlossen

Sprottau. In den letzten Tagen fand hier eine öffentliche Veranstaltung im Volkshaus statt. Der Saal war gut besetzt. Es sprachen zwei Delegierte, die an dem Einheitskongress in Breslau teilgenommen hatten. Der Bericht über den Einheitskongress teilten sich der Genosse C u n i a, S.A.P., sowie der parteilose Kollege L e h r f e l d. Genosse C. schilderte vorzüglich die Kundstimmung des Kongresses, dessen Teilnehmer aus allen Schichten der Werktätigen kamen. Das Besondere der hundert Delegierten zur roten Einheitsfront, hatte auf

Für den roten Arbeiter- und Bauernkandidaten Thälmann

Landeshut. Die am 11. d. M. stattgefundene Generalmitgliederversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Landeshut, wies einen guten Beifall auf. Der vom Vorsitzenden Genossen R a b o l d vorgetragene Jahresberichtsbericht zeigte die umfangreiche Tätigkeit der Ortsgruppe auf. (Wieviel mehr konnte geleistet werden, wenn jedes Mitglied mitgearbeitet hätte?) Es wurden durchgeführt 3 öffentliche Versammlungen, darunter 2 überfüllte Aufklärungsgespräche, 1 Meingewerbetreibenderversammlung und 5 andere Versammlungen und Demonstrationen. Ferner wurden verschiedene öffentliche Versammlungen und Kundgebungen mit der Partei und anderen revolutionären Organisationen durchgeführt. Im Gegensatz zu anderen Jahren wurde der Bearbeitung des Landes größere Aufmerksamkeit gewendet. Auf dem Parteitag folgten vier öffentliche Versammlungen und 11 Versammlungen, unterhielt durch die Agitationsgruppe „Jugend und Arbeit“ durch Auf Grund dieser Aktivität erhielt der Literaturumlauf eine Steigerung und neue Stützpunkte wurden geschaffen. Aber auch die Jüngsten der Organisation waren in der geleisteten Arbeit vorbildlich. Die Kindergruppe, im Berichtsjahre erst gegründet, zählt heute bereits 11 Pioniere, die regelmäßig allmähentlich zusammenkommen. Die Rumschulen ergaben die vollständige Beteiligung aller Klassen, so daß der Amtstionskörper aus 33 Genossinnen und Genossen besteht. Die Parole des Reichs und Reichsorganisations: „Von der Provinzkolonne zur Sturmfront!“ wird und muß in diesem Jahre verwirklicht werden. Der Beifall des J.M. der SPD., den Führer der deutschen Arbeiterhilfe, Genossen Ernst Thälmann, als Kandidaten zur Präsidentschaftswahl aufzustellen, wurde durch folgende Entschlüsse begünstigt:

„Die heute am 14. Januar 1932 stattgefundene statt besuchte Generalmitgliederversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Landeshut i. Schl., begrüßt den Beschluß des J.M. der SPD., den Genossen Thälmann als roten Arbeiterkandidaten zur Reichspräsidentenwahl aufzustellen.“

Die Versammelten geloben, schon jetzt alles zu tun, um den Freiheitskampf vorwärts zu tragen. — Masse gegen Masse ist die Parole.

Es lebe die Kommunistische Partei!
Es lebe der Sieg der deutschen Arbeiterklasse!

Winterhilfsschwindel

Ströbel. Trotsdem die hiesige Winterhilfskommission öffentlich bekanntgegeben hat, daß alle Neuzugänge zur Reichsbank gezogen werden, die gegen die Verteilung der alten Quoten aufpassen, verstimmen die Beschwerden gegen die Verteilung nicht. Mancher Erwerbslose, der über drei Jahre der ständigen Behinderung des Arbeitsamtes war, erhielt nichts, während die SPD-Fürer doppelt und dreifach bedacht wurden. Die Verteilung der Sätze ist der SPD-Fürergerin Angres übergeben worden. Dieselbe wurde von dem SPD. Gemeindevorstand als Mitglied nach hier deportiert, ohne das die Gemeindevorstand Kenntnis davon hatte. Bei einer fünfköpfigen Familie, welche nach Abzug der Miete nur 8,20 Mark Wochenunterstützung hatte, erlaubte sich diese Pflegerin nach „dem Rechten“ zu leben. Sie stellte fest, ob die Kinder auch „gutes Essen“ erhalten um. Die Pflegerin hat sich bereits so beliebt gemacht, daß sie in verschiedenen Haushaltungen nur noch verschlossene Türen findet. Unter anderem hat sie die Unwahrheit verbreitet, daß der Steinarbeiter Paul Müller von kürzlich 80 Mark erhalten habe. Richtig ist vielmehr, daß Müller einen Gehalt von 0,35 Mark auf 14 Pfund Butter erhalten hat und sonst nichts. Müller ist bereits seit drei Jahren arbeitslos, hat drei Kinder, wovon zwei langkrank sind. Müller hat auf die milden Gaben verzichtet, weil er sie als eine Verhöhnung betrachtete. Gegen die Verbreitung dieser Unwahrheit wird sich die Zeitungarin an

Angreifen!

„Unsere Zeitung muß auch ständig von den Parteimitgliedern gegen alle Feinde verteidigt werden. Gegen die kapitalistische Presse haben alle Parteimitglieder einen erbitterten Kampf zu führen. Ihre Mäuligkeit, ihre Lügen, ihre gemeinen Schmeicheleien und all ihre Treibereien müssen klar enthüllt und scharf getempelt werden.“

(Aus den Thesen des 3. Weltkongresses über die Parteipresse.)

den Berichterstatter einen wichtigen Eindruck gemacht. Im zweiten Teile seines Referates berichtete der Genosse über die Ausführungen des Genossen Fellen über dessen Rufadresse. Als nächster Redner sprach der Kollege Lehfeld. Er verband es, den Zuhörern trefflich zu schildern, mit welchen wichtigen Problemen für die Arbeiterschaft sich die Delegierten beschäftigt haben. Der Schluß seiner Ausführungen war ein wichtiges Bekenntnis zur SPD. Der Genosse erklärte dann seinen Eintritt in die kommunistische Partei. Beiden Rednern wurde reicher Beifall gezollt. Das Hauptreferat des Abends hielt der Genosse G. über das Thema: „Das wahre Gesicht des Faschismus und seiner Helfer.“ Das Referat schloß mit einem Appell an die Arbeiter, die Reihen der Partei durch ihren Eintritt zu verstärken. In der darauf folgenden Diskussion meldeten sich zwei Genossen, der S.A.P.-Genosse Neumann und Genosse Hilmer zum Wort. Beide sprachen für die rote Einheitsfront. Im Schlußwort sagte der Referent das in der Diskussion Gesprochene zusammen, und zeigte die Linie der Einheitsfront, wie und mit wem sie geschlossen wird, zusammen. Mit „Rot Front“ wurde diese wichtige Kundgebung geschlossen.

Die S.A.P. und SPD.-Arbeiter müssen erkennen, daß die rote Einheitsfront nur zustande kommt im täglichen harten Kampfe um Lohn und Brot, um die elementaren Lebensforderungen des Proletariats. Die Führer der SPD. und S.A.P. weichen diesem Kampfe aus, und schwächen mit einer Luft hohler Phrasen von „Einheit des Proletariats“. Erkenne das und reihe dich ein in die SPD.

Deutschlanderneuerer

Stahlführer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Sittlichkeitsverbrechen

Liegnitz. Der 27jährige verheiratete Kaufmann und Stahlführer Helmut Rimmer aus Tilsenborf, Kreis Bunzlau, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen und Friedhörschändung im Sinne des § 166 des StGB. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser saubere Stahlführer hatte sich in gemeinster Weise an Kindern im Alter von 9 resp. 12 Jahren vergangen.

Die „Deutschlanderneuerer“, die das Land reinigen wollen vom „Kulturvolkswurm“, beweisen hier, daß es ihnen an keiner Menschlichkeit fehlt. Man muß das Urteil gegen diesen Stahlführer als äußerst niedrig bezeichnen. Vielleicht hat seine schwarzweisse Bemalung etwas nachgeholfen? — Rette Selbst-Offiziere!

einer anderen Stelle zu benutzten haben. Die Arbeiterschaft von Ströbel hat schon zur Genüge den „Sozialismus“ von Stalin und Genossen kennen gelernt. Das Häuflein der Betreten wird immer kleiner, die Zeit ist nicht mehr fern, wo der SPD.-Ortsgruppenleiter mit seinen paar Freunden allein auf weiter Flur stehen wird, denn die Klassenbewußten Proleten reihen sich ein in die rote Einheitsfront.

Bürgerliche Schmock

Beuthen. Die letzte kommunistische Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst, weil angeblich der Referent gegen Regierung und Polizei gehetzt hat. Das hier anfängliche Häuflein konnte nicht genug schüttern, eine Hebe gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Der Bericht brachte nur so von Lügen und Verleumdungen. Zwei Tage später fand eine SPD.-Versammlung statt, weil aber der Referent zum Schluß anstatt den Arbeitern einen Weg zu zeigen aus Rot und Elend, ein Hoch auf diese kapitalistische Republik ausbrachte, dem nur etwa 20 Besucher zustimmten, da war bei dem Artikelhreiber alles in Ordnung. Wieder zwei Tage später, fand eine Naziverammlung statt, der Referent Neugebauer, welcher nur die Verarmung durch seine lauten Witz veruchte interessant zu machen, aber keinen Weg zeigte, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sondern in der unglücklichen Weise über Beamte herzog, und sie beleidigte, da hat die hiesige Polizei mit keiner Mücke gesucht, auch das hiesige Häuflein hätte die Ausführungen des Referenten zu hin, als wenn es nicht besseres geben könnte, als durch laute Witz das werktätige Volk aus Rot und Elend zu befreien. Mein Wort von Hege und Verleumdung. Arbeiter erkennt, daß es an der Zeit ist, die bürgerlichen Blätter aus dem Saale zu werfen und die „Arbeiter-Zeitung“ zu bestellen.

Der Lügenpfarrer

Königszell. Die Kirchenaustritte, die von einer Reihe Arbeiter in den letzten Tagen gefolgt wurden, haben das Hirn des evangelischen Oberhirten der hiesigen Kirchengemeinde in Bewirrung gebracht. Nicht genug, daß dieser fromme Jünger Jesu von der Ketzerei herunter auf Sowjetrußland schimpft, er benutzt auch den Konfirmandenunterricht, um in ganz verlogener Art und Weise über die Sowjetunion herzufallen. Nach all dem, was er den Kindern erzählt, muß man annehmen, daß dieser „Gefalbte des Herrn“ bei den Nazis als Dauerredner arbeitet. Die Schauermärchen, die er den Kindern erzählt, können sich nicht in der Presse bekanntgeben zu werden. Selbst diese Kinder, die diese Erzählungen anhören müssen, kommen zu ihren erwachsenen Klassen Genossen und bezeichnen die Erzählungen des würdigen Herrn als Lüge und Schwindel. Der Herr Pastor wird gut tun, die Verhältnisse in Deutschland zu schildern, anstatt Arbeiterkinder zu belügen. Dort drüben hat jedes Arbeiterkind Brot — und hier im „Vaterland“ — — — ?

Mietsenkung?

Wie sie praktisch aussieht

Lissa. Die Gutsverwaltung Groß-Lissa hat am 1. Dezember 1931 zwei Familien mit Hofsängern entlassen. Dieselben arbeiteten als Teputat und bewohnten eine Werkswohnung. Dieselbe wurde jährlich mit 120 Mark Miete bewertet. Nach der letzten Notverordnung sollen nach den Angaben der Notverordnung die Mieten gesenkt werden. Die Gutsverwaltung erhöhte die Miete auf 17 Mark monatlich.

Die angekündigte Mietsenkung ist genau so ein Märchen wie der „Preisabbau“. Gegen diese Maßnahmen der Junker und Grundbesitzer wird das Landproletariat die entsprechende Antwort geben.

Wie der Mensch das Eisen kennen lernte

Kette und Hammer, Sichel und friedlicher Pflug, Traktor und Maschine, Kanonen, Granaten und andere Kriegswaffen — das alles vereint sich in dem einen Wort „Eisen“. Was wäre wohl aus der Welt geworden, wenn die Menschen Eisen und Stahl nicht gekannt hätten?

Die Menschen sind jedenfalls zuerst mit dem Eisen bekannt geworden durch Meteorite, die als Teile von zerstörten Sternen zeitweilig auf die Erde niedersaßen und oft Eisen in ziemlich reinem Zustand bis zu 90 Prozent enthalten. Sie können auch bei ihren Wanderzügen durch niedergebrannte Wälder seine Bekanntheit gemacht haben, wenn sie Eisenerze auffanden, die durch das Feuer geschmolzen waren.

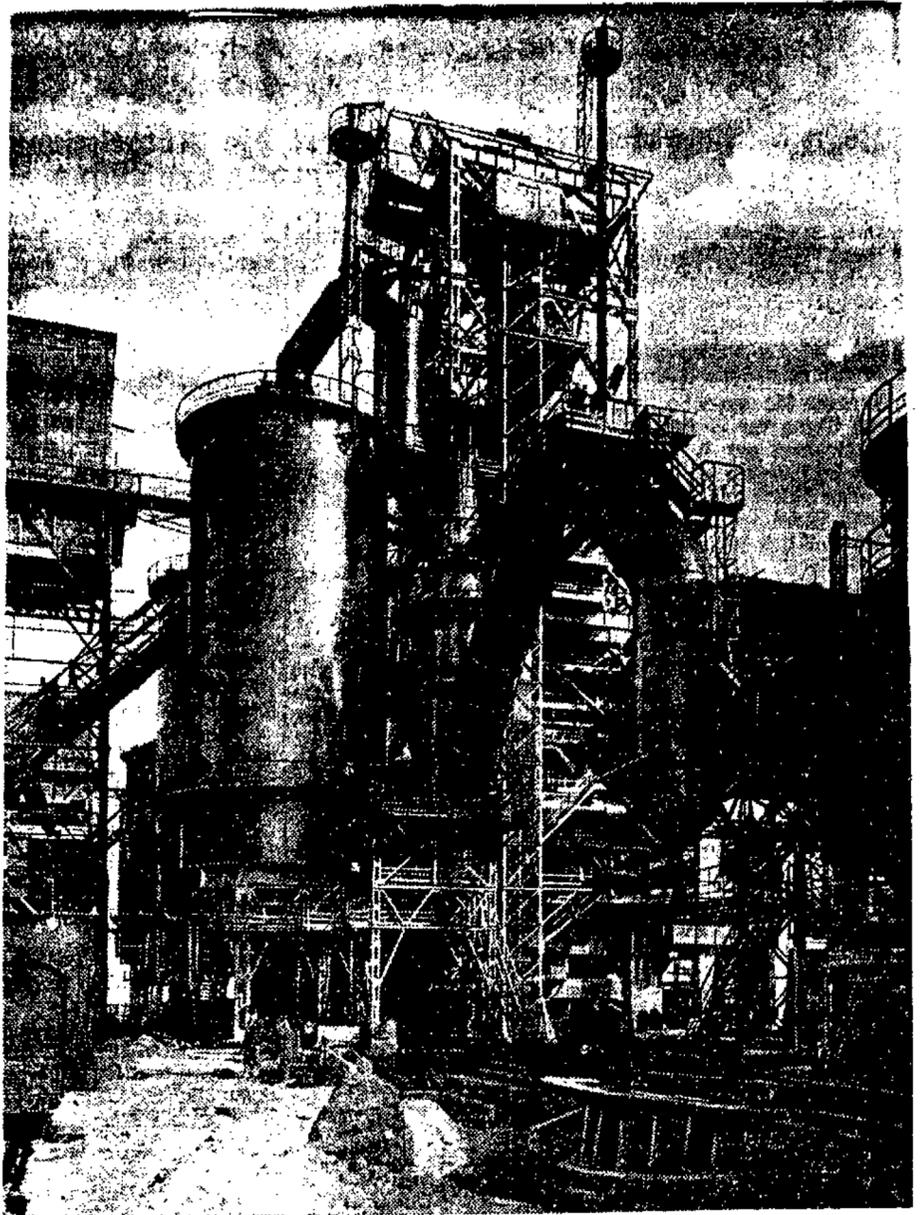


Wenn man so wenig eiserne Gegenstände aus der Vorzeit findet, so hat das wohl seinen Grund darin, daß sie in der Erde dem Rost zum Opfer gefallen sind, während die widerstandsfähigere Bronze vielfach erhalten blieb. Doch fand man unter den Felsen der Sphinx zu Karnak in Ägypten eine eiserne Sichel, deren Alter auf 2800 Jahre geschätzt wird. Ein anderes Stück Schmiedeeisen, das in dem Mauerwerk der großen Cheops-Pyramide gefunden wurde, ist sogar 5000 Jahre alt. Man erkennt an diesen Funden, daß den Völkern, bei denen die Wiege der Kultur gestanden hat, der Gebrauch des Eisens nicht unbekannt war.

Europa, vor allem Mittel- und Westeuropa, das einige Jahrtausende später erst in die Geschichte eintritt, zeigt eine reiche Ausbeute an Eisenerzen, die uns das Wesen der Menschen aus jener Zeit enträtseln helfen. Im Salzammergut wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Gräberfeld gemacht, der über 6000 verschiedene Fundstücke brachte. Darunter waren 237 Geräte aus Bronze sowie 498 Gerätschaften und Waffen aus Eisen. Einen eigenartigen Einblick in die Kultur der sogenannten Hallstattzeit gewährt ein Fund bei der Saalburg bei Homburg. Hier wurde der Begräbnisplatz eines Häuptlings freigelegt, der bei seinem Tode auf einem hölzernen, mit Eisen- und Bronzeblech beschlagenen Wagen gelegt und mit dem Wagen auf einem Holzstöß verbrannt wurde. Gleichzeitig gab man dem Toten seine Lieblingswaffen mit, und die Sitze verlangte, daß seine Weiber, Knechte und Pferde mitverbrannt wurden.

Wie alt das Eisen im Gebrauch sein muß, geht aus seinem Namen hervor, der sich von dem gotischen Wort „eisarn“, althochdeutsch „isarn“, ursprünglich jedoch von dem Sanskritwort anas=Erz ableitet.

Auch über die ältesten Formen der Eisen-Gewinnung ist man sich durch vorgeschichtliche Funde ziemlich im Klaren. Schon die primitiven Völker kannten Ofen, die aus Felssteinen und Ton aufgeführt waren. Sie wurden mit Eisenerz und Holzsohle gefüllt. Von der Sohle aus wurde für gute Luftzufuhr gesorgt, damit der Sauerstoff den Kohlenstoff im Eisen zum Entweichen brachte. Noch heute sind ähnliche Anlagen bei afrikanischen Negervölkern in Gebrauch. Die Negervölker fertigen kleine Lehmhütten, beschicken sie mit Eisenerz und Brennstoffen, entzünden diese und fachen das Feuer mit Blasebälgen an, die aus hohlen Baumstämmen hergestellt sind. Häufig hat man auch die Antriebskraft des Windes benutzt, indem man die Ofen an Berglehnen baute und das Zugloch gegen den Wind öffnete. Später nahm man den Zug in Anspruch, der durch die Wärme selbst entsteht, indem man den Schmelzraum höher legte und auf diese Weise zu einer Ofenanlage kam, die man Blaseofen nannte. Es war jedoch immer nur ein kleiner Klumpen Eisen, den man auf diese Weise gewann.



... und hier ein Gigant der modernen Eisengewinnung



Im Mittelalter erzielte man schon die zum Treten der Blasebälge nötige menschliche Kraft durch Wasserkraft, und die Ofen konnten höher gebaut werden. Von dem recht primitiven Holzsohlenofen kam man bald zur Beschickung der mächtigen Ofen mit Koks und zuletzt auch zur Verflüssigung des Eisens mittels Elektrizität.

Die Wandlungen in dem gigantischen Prozeß der modernen Technik aber sind so mannigfaltig, daß man dem Thema Gewalt antun würde, wollte man diese epochemachenden Erfindungen mit einigen Sätzen abtun. Es seien nur das Bessemer-Verfahren, das Thomas-Verfahren, der Martinsofen, erwähnt.

In der Sowjetunion findet auch ein grandioses Anwachsen der Eisen- und Stahlproduktion statt, die die Grundlage zur Industrialisierung des Landes und zur Durchführung des Fünfjahresplans darstellt. Erreichte die Produktion im Jahre 1927/28 eine Höhe von drei Millionen Tonnen Roheisen pro Jahr, so wird sie am Ende des Fünfjahresplans, also 1932/33 auf eine Jahresleistung von mehr als zehn Millionen Tonnen steigen.

Marat.

Von der Sowjetfliegerei Ein neues Schraubflugzeug!

Nach dreijährigen Versuchsarbeiten ist es einer Gruppe von Sowjetflugzeugkonstruktoren gelungen, ein neues Schraubflugzeug zu erbauen, das sich bei den Probeflügen ausgezeichnet bewährt hat.

Das Flugzeug hat einen vertikalen Propeller und vier horizontale Luftschrauben, die an einer vertikalen Säule über dem Rumpfbereich befestigt sind.

Ein besonderer Vorteil dieser Konstruktion ist, daß man auf kleinsten Plätzen starten und landen kann. So z. B. kann dieses Flugzeug auf Flächen von 20 bis 30 Meter Länge glatt landen. Die Anlaufstrecke beim Start beträgt 50 Meter, wobei das Abfliegen nicht mehr als 4 bis 5 Sekunden in Anspruch nimmt. Ferner kann dieser Typ aus Höhen von einigen Hundert Metern mit abgestelltem Motor frei im Gleitflug niedergehen.

Die Geschwindigkeit in horizontaler Richtung kann nach Wunsch von 10 auf 110 Stundenkilometer gesteigert werden.

Bei dem immer größer werdenden Luftverkehr ist man schon lange bestrebt, die An- und Auslaufstrecke durch geeignete Konstruktion auf ein Mindestmaß herunterzubringen. Mit Recht kann man daher dieser Erfindung eine große Bedeutung beimessen, da sie einen erheblichen Fortschritt darstellt.

Der Großstadtlärm wird gemessen

Im Laufe der Zeit, mit der wachsenden Industrialisierung, wurde die Schwerhörigkeit zu einer Berufskrankheit, und bei vielen Großstädtern trat eine durch den Lärm hervorgerufene nervöse Ueberreizung auf. Die Schwerhörigkeit ist besonders stark ausgeprägt bei Metallarbeitern, Maschinenarbeitern anderer Branchen, Chauffeuren und Verkehrspolizisten.

Die Wissenschaft will ja immer alles messen und berechnen. So dürfen wir uns nicht wundern, daß auch der Lärm zahlenmäßig erfaßt wurde. Die ersten Lärmmessungen machten die Amerikaner: Eine Telefongesellschaft stellte fest, daß aus der City von New York dauernd Beschwerden über schlechte Verständigung kamen. Es wurden daher Messungen vorgenommen, um festzustellen, wie laut man mindestens die Worte des Gesprächspartners hören müsse, um eine gute Verständigung zu gewährleisten. Dazu diente eine Apparatur, die auch heute noch viel verwandt wird:

Man erzeugt einen bestimmten Ton, der gerade noch in einem sehr stillen Zimmer wahrnehmbar ist. Dann geht man in geräuschvolle Räume und ermittelt, um wieviel Einheiten man die Stärke des Tones erhöhen muß, damit er jetzt noch zu hören ist.

In der Zeitschrift „City Noise“ („Großstadt-Lärm“) erschienen einige interessante Zahlen aus den Ergebnissen der amerikanischen Versuche. Da erfährt man, daß bereits in einer Privatwohnung dieser Prüfung um 20 bis 45 Einheiten erhöht werden mußte; und in einem Geschäftsraum in der Innenstadt waren 30 bis 70 Einheiten, auf der Straße sogar im Durchschnitt 67 bis 75 Einheiten notwendig. Kirchenglocken erforderten in 100 Meter Ab-

stand eine Erhöhung um 50 bis 60 Einheiten und das Klirren von Stahlgerüsten 97 Einheiten Erhöhung des Prüftones.

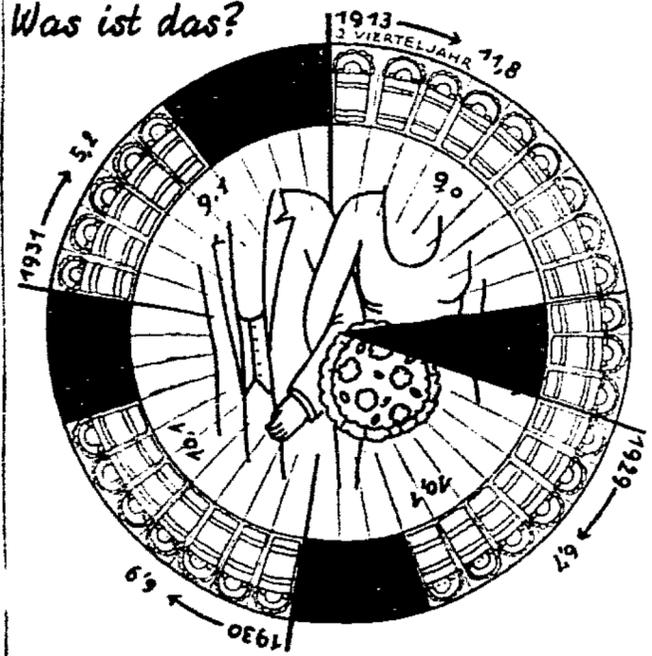
Die Folgen dieses Lärmes, der hier in nüchternen Zahlen ausgedrückt ist, sind sehr schädlich: Die Arbeitskraft läßt nach. Die Schreckhaftigkeit steigt. Die Konzentrationsfähigkeit wird vermindert. Es entstehen Schlafstörungen, ja, sogar nervöse Wagenstörungen (so unglaublich das klingt mag) und, wie gejagt Schwerhörigkeit.

Auch in Berlin hat man solche Lärmmessungen im vergangenen Sommer durchgeführt und damit in den bürgerlichen Zeitungen viel Klatsch geschoben. Indessen ist es um die Messungen des Heinrich-Hertz-Institutes recht still geworden, und auch von dem Anti-Lärmausschuß des Vereins Deutscher Ingenieure ist nichts mehr zu hören. Woher kommt das? Ganz einfach: Die Lärmbekämpfung ist mit Geldausgaben verknüpft.

Zum Beispiel könnte man den Lärm in den Fabriken herabmindern, indem man die Maschinen auf entsprechende Unterlagen aus Gummi, Federn und Kork stellt. Das wird natürlich nicht getan, denn die Unterlagen müssen bezahlt werden, die Gesundheit des Arbeiters aber nicht! Genau so geht es mit dem Straßenlärm. Da wäre es zum Beispiel möglich, die Lippen der Automobile auf andere, melodische Töne abzustimmen, die nicht das Ohr so sehr verletzen. Aber das geschieht nicht, und es wird weiterhin mit der Gesundheit der Chauffeure und der Verkehrspolizisten Schindluder getrieben.

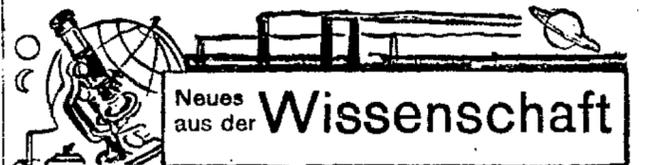
Alle derartigen Volkswohlfahrtsbestrebungen werden in diesem Gesellschaftssystem immer dort aufhören, wo sie anfangen, Geld zu kosten. Ingenieur E. Friedländer.

Was ist das?



Zeichnung von Alice Lex

Das Bild verdeutlicht die amtliche Statistik über den enormen Rückgang der Eheschließungen und Geburten in Deutschland in den letzten drei Jahren gegenüber dem Jahre 1913. Die Zahlen sind bezogen auf 1000 Einwohner.



Nikotinarmer Tabak

Es gibt verschiedene Verfahren, dem Tabak auf chemischen Wege das giftige Nikotin zu entziehen. Neuerdings gelang es jedoch, nahezu nikotinfreie Tabakpflanzen zu züchten. Unter einer großen Zahl von Pflanzen wurden die nikotinarärmsten ausgewählt und weiter gezüchtet. Diese Auslese wurde solange fortgesetzt, bis hochgradig nikotinarmer Tabak entstanden.

Die Erreger der Kinderlähmung

Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Frederic Eberson, Professor an der Universität von Kalifornien, machte bei der Jahresversammlung der amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft in New Orleans die Aufmerksamkeit erregende Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, den bisher unsichtbaren Erreger der spinalen Kinderlähmung zum ersten Male unter dem Mikroskop isoliert und beobachtet zu haben. Nach seinen Feststellungen ist dieser Bazillus, wenn er sich im Gehirn oder Rückenmark eines lebenden Körpers befindet, nicht sichtbar, sondern ist nur zu sehen nach einem Wachstum von mehreren Wochen und Züchtung außerhalb des Organismus. Wenn dieser gezüchtete Bazillus einem Affen eingespritzt wird, dann wird er wieder unsichtbar, nachdem das Tier die Krankheit bekommen hat.

Hauptzeugin gegen die acht Neger wider- ruft ihre Aussage!

New York, 18. Januar. In Huntsville (Alabama) hat die feinerzeit zur Aussage gegen die angeklagten Negerkneben gezwungene Prostituierte Ruby Bates ihre Aussage widerrufen. Die Polizei versucht, ihren darauf bezüglichen Brief zu verheimlichen.

Die nationalreformistische „Bereinigung zur Förderung der Neger“ weigert sich, die gesammelten Geldsummen abzuliefern und versucht, durch Fälschungen den Verteidiger Chamlee zu kompromittieren.

Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaates wird am 21. Januar (nicht 18.) über die Berufung verhandeln. Ein Massenprotest des Weltproletariats muß den acht Negerkneben die Freiheit erobern.

25 000 Arbeitslose demonstrieren in San Franzisko

New York, 18. Januar. In San Franzisko fand eine von 500 Arbeitslosen beschickte Arbeitslosenkonferenz statt. Im Zusammenhang mit dieser Konferenz wurde eine große Arbeitslosendemonstration durchgeführt, an der sich 25 000 Arbeitslose beteiligten.

Die Schuldigen eines Eisenbahnunglücks werden bestraft

aber nur in der Sowjetunion

Moskau, 18. Januar. (Inpr.) Heute beginnt vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion in der Angelegenheit des Schuldigen am Zusammenstoß, der am 2. Januar bei der Station Kossino auf der Strecke Moskau-Kasan erfolgte. Bei diesem Zusammenstoß wurden 65 Personen sofort getötet, 131 verwundet. Drei Personen sind ihren Verletzungen erlegen.

Der Zusammenstoß erfolgte infolge Verletzung der Arbeitsdisziplin und der Betriebsvorschriften. Es werden insgesamt 11 Personen zur Verantwortung gezogen.

Frankreich „erobert“ Südmarokko

III. Paris, 18. Januar. Im Rahmen der sogenannten französischen „Kajifizierung“ Marokkos haben acht Bataillone am Freitag und Sonnabend im südlichen Teil Marokkos einen großangelegten Feldzug gegen die bedeutendste noch nicht unterworfenen Oase Tafilalet unternommen und das gesamte Gelände, das etwa 150 Dörfer mit über 30 000 Einwohnern umfaßt, in ihren Besitz gebracht. 15 000 Familien sollen bereits unterworfen sein.

Kurze Auslandsnachrichten

Der österreichische Innenminister Winkler kündigt ein neues Entwaffnungsgesetz mit strengen Bestimmungen gegen unbefugten Waffenbesitz an.

In Südslawien wurde erstmalig die Zahl der Arbeitslosen amtlich mit 134 718 angegeben, während linksbürgerliche Wirtschaftler die Arbeitslosenzahl auf 400 000 schätzen.

Der „Monitor Polski“ vom 15. Januar veröffentlicht den Stand der Auslandsverschuldung des polnischen Staates. Danach schuldet Polen: den Vereinigten Staaten 502 911 500 Dollar und 1 680 000 Pfund Sterling; Frankreich 2 296 904 516 Francs; England 4 876 495 Pfund Sterling; Italien 853 654 438 Lire; Schweden 6 253 200 Kronen und 32 344 670 Dollar.

Japanische Bombenflieger vor Charbin

Der Vormarsch in das Gebiet der Ostchinesebahn wird fortgesetzt

Mukden, 18. Januar. Ein japanisches Bombenflugzeug hat 30 Meilen östlich von Charbin Bomben abgeworfen und dabei ein Pulverlager in die Luft gesprengt. Bisher wurden 52 Tote gemeldet. Japanische Flugzeuge bombardierten die Ortschaft Yungchung, 120 Kilometer südlich von Charbin, wobei sie große Verheerungen anrichteten. Die in Kirin stationierten japanischen Truppen haben die Reste der chinesischen Kintschau-Armee vertrieben. Zeitungsnachrichten zufolge sollen diese japanischen Truppen jetzt auf Charbin in Bewegung gesetzt werden.

Morgens wurde aus Mukden ein japanischer Panzerzug nebst einem Flugzeuggeschwader in westlicher Richtung abgefahren. Auch an der Eisenbahnlinie Mukden-Anlung sind die japanischen Panzerzüge eingesetzt.

Die augenblickliche Stärke der japanischen Truppen in der Mandchurie wird auf 100 000 Mann geschätzt.

Die Polizei „Herr der Lage“

London, 18. Januar. Trotz der strengen Zensur kommen Meldungen aus Indien, nach denen schwere Kämpfe stattgefunden haben. In Heiderabad wurde ein Indier bei Zusammenstößen getötet. Erst nach Hinzuziehung der Militärkräfte wurde die Polizei wieder „Herr der Lage“. In Berhampura erforderten die Kämpfe ebenfalls ein Todesopfer.

Kommunisten rufen zum Kampf gegen das Pilsudski-Regime

Kommunismus, die einzige Kraft gegen den Faschismus — Kommunistische Abgeordnete dem Standgericht ausgeliefert

Warschau, 17. Januar. Der polnische Sejm beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die kommunistischen Abgeordneten Burzinski und Denedl dem Gericht auszuliefern.

Der Genosse Rogel brandmarkte darauf in schärfster Weise das faschistische Regime und erklärte unter anderem folgendes:

Ihr übergebt die kommunistischen Abgeordneten dem Gericht, weil sie die einzigen Feinde des imperialistischen Krieges sind, den ihr vorbereitet. Ihr übergebt sie dem Gericht, weil sie die unentwegten Kämpfer für die Interessen der Arbeiter- und Bauernmassen Polens und der Westukraine und

Weißrussen sind, weil sie die Massen zum revolutionären Kampf gegen das faschistische Diktaturregime, gegen Not und Elend der Arbeiter und Bauern riefen. Ihr liefert sie aus, weil sie gegen den faschistischen Terror kämpfen und den revolutionären Kampf aller Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen eure Verbrechen und Gewalttaten mobilisieren, weil sie den Schutz der Sowjetunion, die ihr tödlich haßt und die ihr im Verein mit den Imperialisten der ganzen Welt überfallen wollt, organisieren. Die Auslieferung dieser Abgeordneten ist nur ein Glied in der Kette eures Terrors und Nordregimes. Unzählige revolutionäre Kämpfer wurden in euren Gefängnissen erdrosselt. Der Jungarbeiter Genosse Rogel wurde am helllichten Tage ermordet. (Dem Genossen Rogel wird hier das Wort entzogen.)

Tagtäglich werden unzählige revolutionäre Kämpfer in den polnischen Gefängnissen gefoltert und ermordet. Dem Genossen Rogel wurde gerade in dem Moment das Wort entzogen, als er auf die Tätigkeit der Standgerichte und der Henkersrechte in den Gefängnissen zu sprechen kam. Das faschistische Regime fürchtet das kommunistische Wort.

„Die Sowjets schlagen tiefe Wurzeln“

Schanghai, 18. Januar. Die Roten Armeen sind bis etwa 50 Kilometer vor Hankau vorgeedrungen. In zahlreichen Bezirken wurden Sowjets neugebildet.

Die Erfolge der chinesischen Roten Armeen gelangen in panischen Berichten von Korrespondenten der hier erscheinenden ausländischen Blätter zum Ausdruck. Ein Zeitungskorrespondent, der sich in Südkiangsi befindet, schreibt:

„O weh! Die Kuomintang-Armeen sind abgezogen, und der ganze Süden der Provinz befindet sich von neuem in den Händen der Roten. Sie sowjetisieren allmählich das ganze Territorium und schlagen tiefe Wurzeln. Jedes Dorf hat seinen Sowjet. Es wurden bereits hunderte Sowjets geschaffen, und diese ganze Provinz mit hunderten Städten ist tatsächlich von der Nanjing-Regierung vollständig unabhängig.“

„North China Herald“ schreibt in einem Leitartikel „Das rote Kiangsi“ über diese Meldungen: „Nach allen Anzeichen ist die Bewegung der Roten jetzt ebenso stark wie früher, allen Bemühungen der Regierung, die kommunistische Bewegung zu unterdrücken, zum Trotz. Die Lage wird immer bedrohlicher, und die Nähe kommunistischer Bezirke vom Regierungszentrum ist ein genügend erster Umstand.“

Die Moskauer Zeitung „Dunskanzenhumbao“ meldet, daß die gesamte Armee des Nanjing-Generals Sun Lian Tschung zur Roten Armee übergegangen ist. Die vier Bezirke Handu, Singo, Tschui und Dake in der Provinz Kiangsi sind von der Roten Armee besetzt.

Streitalarm in Polnisch-Oberschlesien

25 Prozent Lohnabbau für 120 000 Arbeiter

Kattowitz, 18. Januar. Sämtlichen Gewerkschaften wurde zum 31. Januar gekündigt. Die Kohlenbarone fordern 21 Prozent Lohnabbau. Sämtlichen Metallarbeitern wurde zum 31. Januar gekündigt. Die Eisenherren verlangen 25 Prozent Lohnabbau. Insgesamt sind etwa 120 000 Arbeiter betroffen.

Die Arbeiter haben auf den Konferenzen aller Gewerkschaften und in vielen Betriebsversammlungen stürmisch den Generalstreik gefordert. Die Reformisten versuchen, den Kampfwillen durch Appelle an die faschistische Diktaturregierung abzulenken. Die rote Gewerkschaftsopposition organisiert den Streik.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wies.)

31. Fortsetzung

„Sie müssen verstehen, Herr Kirchdorf, das kommt alles etwas unvorbereitet. Es handelt sich hier ja immerhin um ein recht schwieriges Problem. Im Prinzip sind die Gewerkschaften absolut für Steigerung der Produktion“, das war ein deutlicher Wink gegen Meier, „aber für die Spitzendecherei des Turbinenbaues dürfte erst eine gründliche Vorbereitung notwendig sein.“

Kirchdorf stand auf und sagte kurz und fall:

„Dann sind wir also am Ende. Morgen meine Herren!“

Die gründlichen Vorbereitungen begannen.

Wader, der Vertrauensmann aus dem Motorenbau, ging öfter zum Turbinenbau oder in die Modellwerkerei oder Klempnerei. Wenn er dann wieder zurückkam, fand gewöhnlich Meister Hünze an seinem Platz und wartete. Eines Tages verwarnte Meister Hünze ihn. Es seien Beschwerden von anderen Abteilungen eingelaufen, von Arbeitern, die von seinen Reden und Ansichten und Flugblätter oder Zeitungen gar nichts wissen wollten. „Im übrigen scheinen Sie viel, sehr viel Zeit zu haben, Wader. Wenn man an Ihren Platz kommt, sind Sie nicht da.“

„Mir scheint, Sie warten direkt darauf, daß ich mal für ein paar Minuten weggehe“, antwortete Wader.

„Was Ihnen scheint, interessiert mich nicht“, sagte Hünze hochtrabend. „Ich verlanne, daß Sie bei Ihrer Arbeit bleiben und damit haften.“

„Gut! Wenn ich in Zukunft lachen werde, werde ich Ihnen Bescheid sagen.“ Wader sagte die schwerer Särubliche geimig über den Särubstod. Meier: „Ging das Risiko, auf diesen großen Klotz noch einen großen zu legen, mag ihn gefaschert haben, noch einmal zu antwort.“

Er überließ diese Mission einem andern. Torgelow ließ der sich nennen. Der Belegschaft wurde er als Diplomingenieur vom technischen Büro legitimiert. So hatte er eine plausible Klingende

Ausrede, sich an alle Arbeiter heranzudrängen, um sie auszufragen. Auch, daß er in alle andern Abteilungen gehen konnte, war eben durch seine Mission bedingt.

Dieser Herr setzte sich von nun an Wader auf die Fersen. Wenn Wader auch klug genug war, ihn nach allen Regeln der Kunst an der Nase herumzuführen, so gehörte doch das Temperament eines eingeleigten Herings dazu, ruhig zu bleiben, wenn immer und zu jeder Zeit so ein Spizel auftaucht. Sei es, daß Wader auf dem Schrotthaufen suchte, mit einem Dreher oder Fräser oder Bohrer über die Arbeit zu sprechen hatte: immer stand nach einiger Zeit dieser blaggesichtige Mensch mit den Gauneraugen hinter oder vor ihm.

Wader spielte wochenlang Katze und Maus mit ihm. Er verschwand immer dann, wenn das Blaggesicht ihn für einen Moment aus den Augen verloren hatte und nicht wußte, wohin sein Opfer entwischt war. Wenn er ihn dann gefunden hatte, mußte er immer feststellen, daß Wader sich stets ein Mittel zu verschaffen wußte, an dem es nicht so deutlich gab. Aus dem Gelächter der Arbeiter konnte „Diplomingenieur Torgelow“ wohl seine Schlüsse ziehen, aber er konnte nicht beweisen, daß sie über ihn lachten. Torgelow kam immer wieder an den Schraubstod Waders und stellte sich hin, als wäre nichts vorgefallen und kein Engel so rein wie er.

Wader wußte, daß ein Wort der formalen Beleidigung genügt, um ihm einen Strich zu drohen. Den Gefallen wollte er Herrn Torgelow nun nicht tun. Er begnügte sich damit, die durch das schlechte Brot auskommenden Wähungen in Gegenwart Torgelows in einer Weise abzureagieren, daß dieser bestimmt noch blässer geworden wäre, wenn sein farbloses Gesicht sich noch hätte verfärben können. Wader paßte kriech eine Welle ein, und Torgelow stand, etwas gebückt, mit auf dem Rücken gefallenen Händen hinter Wader.

Menschlichem Ermessen nach hätte Herr Torgelow auch diese Demütigung hingenommen, denn der Fall lag nicht so einfach, um ohne Zeugen eine abschließliche Beleidigung konstruieren zu können. Aber in diesem Augenblick war Meister Hünze hinzugekommen. Dessen Anwesenheit gab Herrn Torgelow den Mut zum Protest. „Unverschämtheit!“ meinte er beleidigt und verhiwand.

Meister Hünze ging ebenfalls wortlos. Torgelow beschwerte sich bei Hünze und Hünze gab die Beschwärde an die Direktion weiter. Torgelow beharrte darauf, seine Stellung zu kündigen, wenn ihm keine Genugtuung auf diese „allen Worten höhnsprechende Beleidigung“ wurde.

Einen Mann wie Herrn Torgelow grunzte kein Betrüger an

auszusprechen, das dazuset eine angesehenere Firma nicht. Auch der Betriebsrat konnte sich in seiner Mehrheit den von der Firma vorgebrachten Gründen nicht verschließen. „Nacht, was ihr wollt“, sagte Scheffer in der Abteilungsverammlung. „Die Belegschaft wird sich in diesem Falle hüten, sich den Folgen eines grundlosen Streiks auszuliefern. Und der Motorenbau allein wird lange streiken können, wenn sie in der Sechstage Neueinstellungen vornehmen. Ich gebe meine Hand nicht zu einer solchen verantwortungslosen Ausschreitung her. Um jeden Futz zu streiken, das ist ja zum Lachen.“

Die Mehrzahl der Maschinenbauer und Schlosser erklärte sich trotzdem mit Wader solidarisch, aber er sah selbst ein, daß dies keinen Erfolg haben würde. „Laßt ab, Kollegen“, ermahnte er sie. „Sonst bleiben nur noch mehr auf der Strecke. Ich kriech wieder unter, Arbeit gibt es ja jetzt genug, und überdies geht es nicht um meine Person, sondern — na, das wißt Ihr ja.“

Die Abteilung wählte einen anderen Vertrauensmann, aber Wader war nicht nur Abteilungsvertrauensmann. Er war einer der klügsten Köpfe der Belegschaft. Ihr unerbittlichster Anführer und bester Redner war zu Fall gebracht.

Eisenhammer, der sich geweigert hatte, seine Arbeit abstoppen zu lassen, bekam keinen größeren Affordjah mehr, sondern nur noch Arbeit für Stunden und immer nur einzelne und verschiedene Teile. Bis er die Zeichnungen herangeholt, die Werkzeuge zusammengeführt und die Arbeit eingeleitet hatte, war die Zeit um.

Meister Stempel war empört, als ihn Eisenhammer vorwarf, er verfolge einen bestimmten Zweck. Stempel sah, wie um keine Unschuld zu beweisen, fragend zu der Schreiberin. Sie verstand. „Ich schreibe die Kommissionen so raus, wie sie herinkommen.“

sagte diese, ebenfalls mit einem Schuß Entrüstung. „Komisch, sehr komisch, diese Zuzälle“, erwiderte Eisenhammer. „Ich werde Ihnen meine Zettelparade et-mal herbringen, Herr Stempel. Ob Sie dann auch noch behaupten, es handle sich um einen Zufall?“

„Geben Sie jetzt, ich habe anderes zu tun. Sie haben immer etwas. Immer!“

„Mir fehlen siebzehn Stunden. Ich habe die ganze Woche gearbeitet und verlange mein Geld. Zwanzig Minuten warte ich nun schon wieder auf Arbeit. Ich bin neugierig, ob ich wieder „zufällig“ einen Afford für eineinhalb Stunden bekomme.“ Dann zu der Schreiberin gewandt: „Bringen Sie mir den Zettel an meine Maschine. Ich habe keine Zeit mehr, noch länger zu warten.“

(Fortsetzung folgt)

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

GAS 44610
die Wärmequelle
Kat und Auskunft kostenlos.
Ausstellungsraum: Lessingplatz Nr. 3
Städtische Rohrnetzbetriebe

Gaskoks
der gute Brennstoff
für Zentralheizungen und Kaminöfen
Zu beziehen durch die



Städt. Gaswerke
Tel. 384 61
oder durch die Kohlenhändler 41609

HAUS BERGMANN 66
6 Stück 20,-
Die Deutsche Zigarette
in vollendet orientalischer Mischung 43036

Zentrum
Möbel, Pianoa, Grammophone und Platten
kauft man gut und billig bei
Martha Schmidt, Nikolaistr. 54-55
Teilzahlung gestattet 43130

Billige Möbel
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65 43031

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der
Bäckerei Robert Herrmann, Keizerberg 13 43070

Spezial-Fischhaus Allons Grütz
Nikolaistraße 39 43555

Eisenwaren - Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte
Angeigeräte

Martin Zimmer
Neue Taschenstraße Nr. 32 43556

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenal
Leuthenstraße 49, Matthiasstraße 125 44216



KRAFT · LICHT · WÄRME
durch 44520
Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau

Man kauft Möbel
preiswert
u. gut im
Möbelhaus
Am Ohlau-Ufer 9

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister · Stadttheater geradeüber
44518

Fleischerei
und Wurstfabrik
Frühstückstube
J. Krause
Renschestr. 42 44514

West
Bäckerei u. Konditorei **Rudolf Ipta**, Bergstr. 30.
Konditorei **Herbert Günther, Adolfsstr. 12** 43014

Hausfrauen! Kauft
Feinbackwaren bei **P. Spertlich**
Bergstraße 14 43550

Lederausschnitte · Schoßbedarfsartikel
kauft man am besten und billigsten beim
Fachmann 43551
J. Cieslinski, Leuthenstraße 12/14

Vogelfutter nur bei **Ritter**
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str. 43553

Fisch-Spezial-Geschäft
Karl Schinzel
Frankfurter Str. 127 43554

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 68
43155

Drogen, Farben, Foto 43156
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25
Beleuchtungs- und Radiohaus 43157

Reserviert 21 43161

Paul Gebauer 43158
Posener Straße 27
Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Nord
W. Zembrod
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen 43480

Thomas Hartlapp, Kolonialwarengeschäft
Vinzenzstraße 39 43482

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven
Spirituosen - Weine
Oelsnerstraße 15 43485

Spezial-Fischgeschäft 43486
F. Kühn, Kospothstraße Nr. 18

A. Kallmndt 43487
+ St. Vinzenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 / Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
43469 Trebnitzer Straße 64

Kolonialwaren - Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
Trebnitzer Straße 52 43470

Milch- und Molkeprodukte, Hans Ponfara
43471 Trebnitzer Straße 70

Werkätige, kauft Kohlen
bei **Edmund Drause**
43472 Trebnitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
43473 Matthiasstraße 83

Paula Turkowski, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
Lebensmittelgeschäft 43474

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten“
+ Richard Ellison +
43476 Matthiasstraße 161-63

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky
Matthiasstraße 80 43477

Word-Drogerie und Photohandlung
Matthiasstraße 35
Photomaterial und -Arbeiten
bekannt gut und preiswert
Auf Photo-Arbeiten 5% Rabatt

43475

Fisch Aberle
Matthias-Str. 159

Fleisch- und Wurstwaren 43484
Richard Friebe, Olsnerstr. 17

Fleischerei und Wurstfabrik 43611
Ernst Bunke, Ottostr. 24, Tel. 44850

P. Pohl Schokoladen · Kakao / Zuckerwarenfabrik
43468 Filialen in allen Stadtteilen

Nord
Bäckerei und Konditorei
Herbert Günther, Adolfsstr. 12 43014

MOBEL
Leihhaus Grundmann
Trebnitzer Str. 21
Jahreszeit
Gelegenheitskäufe 44611

100 Musterzimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungserleichterung
43612

Besohl-Anstalt
R. Walter
Adalbertstr. 10
44220

Central-Bekleidungshaus
Matthiasstr. 124
44835

Butter-Zentrale, Matthiasstraße 102
Milch- und Molkeerzeugnisse
44217

Bäckerei, Konditorei u. Café
Karl Geilke
Matthiasstraße 108
44219

Holz- und Kohlenhandlung 43607
Karl Giroto, Schließwerderstr. 16

Richard Mücke, Enderstraße 9
Kolonialwaren 43614

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weissenburger
Straße 4 43609

Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Heide
Gneisenausstraße 16 43608

Fleisch- und Wurstwaren 43606
Paul Webner, Fabrik:
Matthiasstr. 104
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Pomanti / Sinalco
Elekta-Tafelwasser 43615
Speck & Säring

Johann Kipky, Hirschstr. 3
empfiehlt den sehr geachteten Hausfrauen
seine bestbekanntesten Fleisch- u. Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen 44215

Nordost
Georg Heimann, Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren u. Spirituosen 43919

+ Drogen, Farben 43918
+ Foto-Pohl, Lehmdamm 33/35

Max Fichte, Schleiermacherstr. 1
Bäckerei und Konditorei 43917

Ludwig Stotto, Reuterstr. 33
Bäckerei und Konditorei 43916

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Gerhard Böhm 43915
Weinstraße, Ecke Michaelisstraße

Reihkopf's
Zuckerwarenhaus
Scheitniger Straße 18 43913

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Schwenckfeldstraße Nr. 31 43920

Reserviert

Breslau-Markthallen

Trebnitzer
Roßfleischerei
Paul Martin
Markthalle I u. II
empfiehlt
stets frische Fleisch-
und Wurstwaren 44279

Rind- und
Schweinefleischerei
E. Heide
Rittermarkthalle
Stand 28 44594

Reserviert

Gr.-Tschansch

ff. Fleisch- und Wurstwaren 43333
Wih. Straub, Tschanschstr. 60 a

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 43159
bekannt als leistungsfähig in Leder
und Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen:
1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 27 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A.M. Remak, Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke 44583

Richard Karsunky & Co.
Möbel 44517
Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthiasstraße



Reserviert

METALLBETTEN
MATRATZEN · KINDERBETTEN
Beier & Olowinsky
HERRENSTR. 31 · SCHWEIDN. STR. 10-11

Schuhe
so gut und
billig nur bei
Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt

Nathan
Graupenstr. 2-4

ff. Fleisch- und Wurstwaren 43674
Alfred Brusche, Aisenstr. 24

Paul Gojowczyk, Aisenstr. 4
Brot- und Feinbäckerei 43672

Sporthaus Arndt, Fischergasse Nr. 9
Schneeschuhe, Rodelschlitten
Faltboote und sämtliche Sportgeräte 43671

H. Tschesdlok, Hildebrandstr. 32
Bäckerei und Konditorei 43922

Isella frische Seetische und Räucher-
waren billigst bei 43669
Richard Poike, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren, Spirituosen 43677
Eduard Adler
Hildebrandt- Ecke Leuthenstr. 16-18

Gedr. Nolda, Aisenstr. 29
Fahr- u. Motorräder, Radiogeräte
Reparatur-Werkstatt 43673

Ufmann-Swanzal
Friedr.-Wilh.-Str. 19, gegr. 1899
Uhren, Goldwaren und
Reparatur-Werkstatt 43675

Paul Ubrich, Hildebrandstr. 27
ff. Fleisch- und Wurstwaren 43678

Lebensmittelgeschäft Georg Barufke
Posener Straße 4 43149

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandt-
straße 17-18 43151

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52 43152

Arbeiter, eure
Kohlen
kauft bei 44581
Gerhard Beck
Promnitzstraße 31

Kolonialwaren
Obst und Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstraße 26
Tel. 56822 44582

Maria Klauß, Molkereiprodukte
Leuthenstr. 64, Nikolaiplatz 2 44515

Kauft eure Eisenwaren bei
Gerhard Koch
Frankfurter Straße 163
an der Katzbachstraße 44574

Wäsche 44206
Herren-Artikel
Georg Schöneich
Frankfurter Str. 115 - KA-HA-Rabattmarken

Bäckerei, Feinbäckerei / Wilhelm Schöler
Lange Gasse 70 44211

Hausfrauen! Kauft Feinbackwaren bei
Bäckermeister **Georg Gneschik**
44212 Promnitzstraße 37

Oskar Laqua
Kolonialwaren
Anderssenstraße 31 44578

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich 44580
Gandauner Str. 17 - 9 Proz. Rabatt

Fachmännische Besohlanstalt
E. Miltzke, Anderssenstraße 7 43557

Motorräder · Fahrräder · Nähmaschinen
Grammophone **Karl Borst jr.** Steinauer
Straße 12a 43554

Führen, Möbeltransporte, Umzüge
K. Moese, Bergstraße 4 43547

Richard Dreilücker, Westendr. 45
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
H. Aufschnitt 43162

Alfred Teuber, Friedrich-Wilhelm-Str. 35
44516 Seit über 30 Jahren
die beste und billigste Bezugsquelle für
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Aisenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 43552

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
(2. Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art
43623

Schmelz ist und bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
43150